

Ersteinstägig
nachmitt. 12 Uhr
der Sonn- und Feiertage

Abonnementspreis
monatlich
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Vorauszahlung

Die Neue Welt
(Kultur- und Sozialdemokratie)
durch die Post nicht bestellbar.
Kauf monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Strophon Nr. 1047.
Estragon-Druck
Böhlhoff & Co.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof part. r

Injektionsgebühr
betragt für die Spritzen
Patent-Bohrer
20 Pf. für Bohrer
anatomische Nadeln 10 Pf.
Im reaktionellen Falle
kann die Gebühr 5 Pfennig
sein.

Inlerate
für die fällige Nummer
müssen spätestens am
1. d. Monats
eingeliefert sein.
Eingelagerte in der
Poststempel-Liste
unter Nr. 7889.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Gesoffe Karbus bringt in seiner Korrespondenz die nachfolgenden beachtenswerten Ausführungen:

Die Verfechtung des Kapitals werden sicher die Debatten über die Afformaurerangelegenheit dazu ansetzen, im Zweifelsfall in unsere Reihen zu fällen; das um so mehr, als das skandalöse Verhalten des Barretts in der Berufung des Kaufmannsprobieren für einen Angestellten das Manu-ispert hat. Gewiss wir sind stark und selbstbewusst genug, um mit souveränem Adel über die Expeditionen der bürgerlichen Presse hinwegzugehen, wenn es eines tatsächlichen Grundes entbehren, aber überdies wäre es der Wählerkreise der weit verbreiteten Tagespresse nicht zu adäquat, wenn sie auch nur den geringsten Stützpunkt in der wirklichen Lage der Dinge haben sollten. Darum haben wir allen Grund, uns genaue und klare Nachrichten darüber zu geben, was in Lübeck vorging.

Die beiden Resolutionen, um die sich in Lübeck der Kampf drehte, waren in der Behandlung der Frage der Afformaurer nicht nur annähernd, sondern ganz übereinstimmend, beinahe konform: sie überließen beide die Angelegenheit der lokalen Organisation. Die Anträge-Resolution verneinte aber, die man nach der Meinung ihres Verfassers ebenso gut auf der rechten, wie auf der linken Seite gebrauchen konnte, war überhaupt nur das fünfte Rad am Wagen, das weder fördern noch hindert. Do facto ist durch den gefassten Beschluß das Ausschlußrecht der lokalen Organisationen wieder hergestellt worden. Denn es wird sich nun durchführen lassen und ist nicht möglich, daß irgend ein sozialdemokratisches Verein ausgeschlossen wird, in einem anderen ungehindert Aufnahme finden sollte. Wenn, was ja in diesem Fall nicht denkbar ist, die Afformaurer in Hamburg ausgeschlossen, in Altona gebildet werden sollten, so würden die Hamburger sicher dagegen protestieren, daß ihre Aktion durchkreuzt werde. Wenn es jetzt heißt: wie kann jemand, der aus seiner Gewerkschaft ausgeschlossen wurde, Mitglied der Partei bleiben, so wird es dann mit viel mehr Recht heißen: wie kann jemand Mitglied unserer Parteiorganisation sein, der jenseits an anderer Stelle aus unserer Parteiorganisation ausgeschlossen wurde? Nebenbei bemerkt, was der Parteivorstand nur froh sein, daß der Mainzer Parteitag die zuerst im neuen Organisationsstatut vorgesehene Ausschlußbestimmung, die alles in die Hand der Parteiteilung legte, wenigstens zum Teil abgeändert hat: sonst würde sich jetzt der ganze Hamburger Streit auf den Parteivorstand abladen.

Während man auf dem Parteitag sich streng darauf beschränkt haben, in der Frage der Afformaurer eine drastische Lösung zu finden, so würde man, das heißt jetzt sei, ein einmütiges Datum erzielt haben. Leider aber ist das eingetroffen, was am meisten befürchtet und worüber gewarnt wurde: daß die Afformaurerfrage erstet wurde durch einen allgemeinen Streit zwischen „Gewerkschaftsführern“ und „Parteiführern“. Nur, was es, der die Debatte auf diese Basis stellte. Aber, ge-

sehen ist gezeichnet, aber ist dabei wenigstens etwas herausgekommen, was von Nutzen für die Partei wäre: eine Erkenntnis begangener Fehler, eine Lehre für die Zukunft? Nichts von alledem. Das war wieder ein Fall, wo bei Auer die Kampfmatur mit der politischen Klugheit durchging. Wenn man gegen Gewerkschaftsführer den Vorwurf erhebt, daß sie die Partei untergraben, so muß man Tatsachen in der Tatze haben, die das unüberleglich beweisen. Wenn die von Auer erhobenen Anschuldigungen richtig wären, dann fordert ja der einfache Selbstverständlichkeit, daß man solche Elemente aus der Partei entfernt. Aber das konnte man wollte Auer nicht thun, so weit reichten seine Beweismittel nicht, diese fanden überhaupt in einem großen Mißverhältnis zu seinen Behauptungen, und so verblieben nur Kränkung auf der einen, Auer auf der anderen Seite und das bittere Gefühl in der Partei, daß der Auer nicht bezeugt, sondern nach dem momentanen Ausbruch nur noch in der Stille mit verstärkter Mut um sich fressen wird.

Und doch war es keineswegs vernünftige Streitlust, welche Auer zu seinen Angriffen veranlaßt hatte. Auer hat wohl den Finger auf einen wunden Punkt in der Entwicklung der Partei gelegt, nur beging er den Fehler, hinter den Tatsachen Verborgenes zu suchen. Ich glaube gewiß nicht zu demjenigen, welche glauben, den geistigen Kampf in einer fälschlichen Welt führen zu können. Ich weiß, hinter den Meinungen stehen die Personen. Aber wenn man auch die Personen als die Träger bestimmter Meinungen faßt, muß, so darf man doch nicht verzeihen, daß die Meinungen nicht wirklich eusehen, sondern stets die mehr oder weniger verzerren Wiederbelegungen vorhandener Verhältnisse sind. Auf diese kommt es im letzten Grunde an.

Im März 1893 hat Auer erklärt, in Deutschland gebe es keinen Raum für die Gewerkschaften. Er hat Tatsachen mitgeteilt, die selbst wenn man ihre tendenziöse Färbung abstreift, noch immer bezeichnend bleiben und die jedenfalls viel mehr die Bedeutung der Partei verdienen, als der persönliche Trost, der bei dieser und bei anderen Angelegenheiten angewirbelt wurde. Es giebt sehr zu bedenken, wenn ein Unterschied gemacht wird zwischen gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Reichstagskandidaten. Und wenn ich auch darin an und für sich nichts Schlimmes zu entdecken vermag, daß Angelegenheiten, welche in erster Linie die Sozialdemokratie angehen, in Gewerkschaftsartikeln und auf Gewerkschaftscongressen“ erörtert werden, so ist es doch kennzeichnend, daß das mit dem Bewußtsein, dadurch sich in Opposition zur Partei zu begeben, geschieht. Auer glaubte 1893, diese sozialistische Bewegung im Meinen erkennen zu können, und sie erhebt jetzt selber denn je ihr Haupt. Woher kommt das? Ist es wirklich nur die persönliche Schuld eines A oder B? Auer erklärte, er sei gewöhnt, seinen Gegnern ins Auge zu sehen, er ein noch größerer Mut gehört dazu, die Dinge nicht zu sehen.

Wenn in den Gewerkschaften sich Bestrebungen zeigen, auf eigene Faust Politik zu treiben, so muß die Politik der Partei nie nicht ganz befriedigen. Man wage nicht, das Ganze sei nur die Wache eigener Generegung: es ist schon schlimm genug, wenn die deutschen Arbeiter auch nur dulden, daß man den

Gedanken faßt, sie von der Sozialdemokratie zu trennen. Es sind auch andere Bäume vorhanden: ich erinnere an die Schlussworte des Hofenberichts: „so geht es nicht mehr weiter!“ Und hier komme ich zu dem ceterum censeo, das ich schon seit einem halben Dutzend Jahren wiederhole: die Partei muß mehr reine Arbeiterpolitik treiben. Das gilt besonders der Arbeiterduldungs-Gesetzgebung. Hier genügt die Taktik der Abwehr - Verhinderung einer Ausnahme-Gesetzgebung z. - längst nicht mehr. Wir müssen zu einer energischeren Offensive übergehen. Und dann, auch das, was in den letzten Jahren nach dieser Richtung hin geschehen ist, bezog sich zum Teil auf die rückständigen und Sonderbedürfnisse der Arbeiterklasse, wie haben uns viel mehr mit dem Schneider, dem Bäcker, dem Sechsten, dem Handelsangestellten im Parlament beschäftigt, als mit jenen fortgeschrittenen Schichten der Industriearbeiter, die das Rückgrat der Gewerkschaften bilden. Ohne die anderen zu vernachlässigen, müssen aber gerade die Interessen dieser Arbeiter in den Vordergrund unserer parlamentarischen Tätigkeit gestellt werden. Aber je weniger dies der Fall, desto mehr gewöhnen sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, das Schwerkent auf die rein gewerkschaftliche Aktion zu legen, desto mehr läßt ihr Interesse an der Parteipolitik nach. Es ist lächerlich, den Gewerkschaften verbieten zu wollen, sich mit den Fragen des Arbeiterduldungs zu beschäftigen, im Gegenteil, je mehr sie es thun, desto besser, das würde nur willkommene Vorarbeit sein für die parlamentarische Aktion der Partei, wenn diese in der Arbeiterduldungs-Gesetzgebung eine energische Initiative entwickelt. Welche gewaltige Arbeit haben doch die Gewerkschaften geleistet, um die Arbeitszeit zu verkürzen, was das in gleichem Maße auch die parlamentarische Aktion der Partei unterstützt? Keineswegs, seit einem Jahrzehnt, trotz vielen Versprechungen, kommen wir nicht einmal dazu, einen Parteikongress über den Achtstundentag auszuarbeiten! Tausend Möglichkeiten giebt es, die Frage des Achtstundentages im Reichstage anzureden, aber nur sehr wenige sind von uns ausgenutzt worden. Auch im Hamburger Streit spielt ja die Frage der Arbeitszeit eine gewichtige Rolle. Der schwache Vorwurf, erklärte Böhme, den er den Afformaurern machte, sei, daß sie den Hamburger Arbeitern auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht, die achtstündige Arbeitszeit zu erringen.“ Nun wohl, wenn wir auch den Maurerverband kaum viel nützen können in seinem Kampf gegen die separierten Afformaurer, so würden wir ihm doch den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit sehr erleichtern, wenn wir die Frage des Achtstundentages auf der Tagesordnung des Reichstages behielten.

Die Sozialdemokratie muß es verstehen, die Aufmerksamkeit der Arbeiter nicht nur in der allgemeinen Staatspolitik, sondern auch in den Fragen des Arbeiterduldungs fest an sich zu heften. Dann wird der Wunsch nach einer unabhängigen gewerkschaftlichen Politik in der Arbeiterbewegung gar nicht aufkommen können. Dazu gehört aber, außer der parlamentarischen Aktion eine allgemeine Agitation. Ferner, bei aller Anerkennung der Dienste, welche die Parteireize bei Streiks leisten, ist es doch möglich, in den Parteireizegen den gewerkschaftlichen Dingen noch mehr Raum und Aufmerksamkeit zuzuteilen.

85) (Nachdruck verboten.)
Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

Als nach dieser Dreizehnenstunde der Tag anbrach, umfanden sich zahlreiche Gruppen die Brandstätte, aus der noch immer Flammen und Rauch zu dem fahlen, fahlen Novemberhimmel emporstiegen. Die Behörden von Beauclair, der Unterpfarrer Ghatelet, der Bürgermeister Bourcier hatten den Platz nicht verlassen, ebenso waren der Präsident Gamaie und sein Schwäger Sohn, der Hauptmann Jollivet, herbeigeeilt. Der Abbe Marie, der erst später benachrichtigt worden war, kam erst bei Tagesanbruch, gefolgt von einer Schaar Neugieriger, worunter die Ehepaare Magells, Labonne, Galfour und auch der Richter Dacheux. Vor allen Geschlechtern malte sich Entsetzen, die Leute schrien, eben so waren sie untereinander und fragten sich, wie das Unglück hatte entstehen können. Es war nur eine Zeugniss, das das Dientmädchen, das sich hätte retten können. Sie erzählte, daß die gnädige Frau kurz vor Mitternacht aus der Guerdade heimgekehrt sei; bald darauf seien heftige Stimmen laut geworden und dann habe plötzlich alles in Flammen gebrannt. Die Erzählung ging von Mund zu Mund, die Eingeweihten errieten das furchtbare Drama, das sich abspielte hatte. Der gnädige Herr und die gnädige Frau seien sicherlich in den Flammen umgekommen, sagte das Mädchen. Die allgemeine Anregung verhärtete sich noch, als Boisgeline angefahren kam, todessah, und so schwach, daß man ihn aus dem Wagen heben mußte. Dann brach er ohnmächtig aufkommen angefaßt dieses vorderen Trümmerselbes, wo die Flammen sein Vermögen verzehrt und die Körper Laboveaus und Heronandes zu Asche verbrannt hatten.

Lucas leitete indessen die Tätigkeit seiner Leute, die im Besonderen in seinen von einem Bedienten gehaltenen Koffern darüber. Er machte seine geduldete Posterkarte, er hatte sich eben längs der Straße nach Combes hinrollen lassen, an den Werksstätten und der wachsenden Arbeiterkräfte der Crechevic vorbei, die so hell und frühlich in der Winterstunde lag. Und nun sah er das Feld der Bestörung vor sich, die Mienen der

und alle früheren Arbeiter der Hölle, die zur Crechevic übergegangen waren, halfen ihnen, wendeten alle ihre Kräfte an das Rettungswork, auf diesem wohlbehaarten Boden, wo sie sich viele Jahre gemüht hatten. Aber es war, als ob eine rajende Schicksalsmacht gegen die Werke wütere, alles wurde verlit, gerührt, trotz ihrer Aufstellungen. Das rasende, rennende Feuer war wie ein Würgeschlag niedergelassen, es war alles zu Boden, was aufrecht stand, es legte die Trümmer der alten stützenden Welt von dannen, die das Feld bedeckten. Nun war es vollbracht, der Horizont war frei, so weit das Auge reichte, und die wachsende Stadt des Friedens und der Gerechtigkeit konnte die freigebliebte Luft ihrer Häuser bis ans Ende der weiten Ebene ergießen.

In einer Gruppe hielten Lange, der Töpfer, und sagte in seiner rauchstehenden Heide:
„Nein, ich kann mir das Verdienst nicht zurechnen, ich habe dieses Feuerchen nicht entzündet. Aber es ist ein hübsches Feuerchen. Kommt, daß die Herren uns jetzt sogar helfen und sich selber helfen.“
Und der Schauer, der alle ergriffen hatte, war so gewaltig, daß keiner ihn schweigen ließ. Die Menge ging zu der siegreichen Macht über, die oftigensten Persönlichkeiten beglückwünschten Lucas zu seiner Unmacht und Unerschrockenheit bei den Vorfällen, die Kanulente und Heinen Bürger umringten die Arbeiter der Crechevic und mochten östlich gemeinsame Sache mit ihnen. Lange hatte recht, es geht Stunden, wo die wachsende Gesellschaften, von Wahnwitz erfaßt, sich selbst in die Flammen hüngen. Und unter dem grauen Winterhimmel blieben von den schwarzen, leiderlichen Werksstätten der Hölle, wo die Kohlstäben in den letzten Tagen der vernünftigen und erachteten Arbeit geschlängelt hatten, nur noch einige dem Einfuhr nahe Mauern und halbschlechte Dachgerippe, über welche die Schornsteine und der Härturm einjam und nutzlos emporragten.

Als an diesem Vormittag gegen elf Uhr endlich die gelbe Scheibe der Sonne durch die Wolken drang, kam Monsieur Veronne in seinen von einem Bedienten gehaltenen Koffern darüber. Er machte seine geduldete Posterkarte, er hatte sich eben längs der Straße nach Combes hinrollen lassen, an den Werksstätten und der wachsenden Arbeiterkräfte der Crechevic vorbei, die so hell und frühlich in der Winterstunde lag. Und nun sah er das Feld der Bestörung vor sich, die Mienen der

Stille, die von der rühenden Macht des Feuers in Trümmer gelegt worden war. Lange sah er hin mit seinen ausdruckslosen, wasserhellen Augen. Er sprach kein Wort, er machte keine Gebärde, er sah nur hin, und nichts ließ erkennen, ob er gesehen und verstanden hatte.

Drittes Buch.

Auf der Guerdade wirkte der Schlag entsetzlich. Von einem Tag zum andern war Benutzung auf diesen Sitz der Freiheit und des innigen Genusses niedergelassen, wo bisher ein Fest dem andern gefolgt war. Eine Saag mußte abgelegt werden, die große Dienstadt-Diners konnten nicht mehr stattfinden. Ein großer Teil der zahlreichen Dienstadt sollte verabschiedet werden, man sprach jedoch vom Verkauf der Wagen, der Pferde und der Meute. Der Garten und der Hof, die von frühlichen, lärmenden Gästen beliebt gewesen waren, lagen vereinzelt. Und das prächtige Wohnhaus selbst, die Salons, der Speiseaal, das Billardzimmer, das Rauchzimmer waren zu Gindben geworden, durch die der Hauch des Unheils schauerte. Das Ganze eine vom Blitz getroffene Stätte, welche in der Einigkeit des plötzlichen Unglücks trauernd dalag.
Und durch diese unendliche Trostlosigkeit schliefte Boisgeline seine jammervolle Gestalt. Zerbröckelt, aufgelöst, feines Klagen Bedankens fähig, verbrachte er entsetzliche Tage, wußte nicht, was er mit seinem Körper anfangen sollte, irrite wie eine Seele im Feuer unter den Trümmern seiner Perle umher. Er war im Grunde nichts als ein vernünftiges Geschöpf, ein Zwergmann und Glühman von durchdringender Lebenswürdigkeit, dessen elegant Gestalt mit dem hochmütigen Vornehmen, monstergestizten Gesicht unter dem ersten kräftigen Schicksalschlag der Wahrheit und der Gerechtigkeit zusammenfiel. Er, der bis jetzt nur seinen Vergnügungen gelebt hatte, die er für etwas ihm selbstverständlich gehalten hatte, war mit seinen beiden Händen in das geringste gethan haben, und der glaubte, daß er ein Mensch aus besonderem Stoffe, ein Ausgewählter und Bevorrechtigter sei, daß die Arbeit anderer ihm Wahrung und Genug verschaffen müße - wie hätte er die Vogt der Katastrophe begreifen sollen, die ihn zermalmte? Die Heligion seines Göttemus hatte einen zu schweren Schlag erlitten, und er hand be-

Kind auf die Politik und muß im Interesse der Gewerkschaften mehr acht gegeben werden. Nur so kann der Kampf in C. in Deutschland auf die Dauer der Boden entzogen werden.

Zum Kampf gegen den Zollwucher.

Der Grafen Bülow beschwört das Schicksal vom Bunde der Landwirte. Am 28. September fand zu Forbach im Fürstentum Waldeck eine Versammlung des Bundes der Landwirte statt, auf der nach einer Rede des Direktors Gahn folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Die heute in Forbach abgehaltene, nach vielen Hunderten zählende Versammlung des Bundes der Landwirte erlaubt sich den Herrn Reichskanzler die ergebene Bitte zu richten, Hochverleihe wolle angeordnet werden, welche der preussische Handelsminister Herr Müller neuerdings mehrfach in der Ausübung der Funktion eines Landwirtschaftsministers der reichswirtschaftlichen Angelegenheiten hat auch nach preussischen Landwirtschaftsminister Herr v. Boddewitz gestattet. In der gleichen Eigenschaft eines Landwirtschaftsministers die Interessen der deutschen Landwirtschaft auf dem neuen Zolltarif öffentlich zu vertreten. Herr Gahn sorgt für Verlesung in der ersten Zeit.

Tagesgeschichte.

Halle 5. Oktober.

Die Berliner und Wilhelm II.

Die Berliner Stadtverordneten berieten am Donnerstag die Frage der Führung der Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden. Hierzu liegt eine Resolution vor, in welcher das Bedauern ausgedrückt wird, daß durch die verleihte Genehmigung der Ueberführung einer Straßenbahnlinie die städtischen Verkehrsinteressen und Finanzinteressen schwer geschädigt wurden und der Magistrat erwidert wird, mit allen geeigneten erscheinenden Mitteln die Ueberführung ausgenommen zu werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Magistrat erwidert, daß er sich für die Ueberführung der Resolutionen geneigt sieht, wenn die Resolution und bedauert, daß anstatt Bedauern nicht ein stärkerer Ausdruck gewählt wurde. Wir können auf das Verlangen nicht eingehen, daß Unter den Linden zur befristeten Straße erhoben werde. Man spricht von Verkehrsstörungen durch die Ueberführung der Straßenbahn. Ah, wenn wir weiter keine Verkehrsstörungen Unter den Linden hätten als die durch die Straßenbahn, dann könnten wir uns glücklich preisen. Diese Anspielung Singers auf die Abperrungen bei Paraden und höflichen Umgängen wurde mit stürmischer Zustimmung begrüßt. Nichts allerdings könne die Stadt nichts machen. Darum sei auch die Resolution nur geeignet, Täuſchungen zu erwecken. Welche Mittel solle denn der Magistrat anwenden? Soll er im feierlichen Zuge nach dem Schloß walffahren und den Kotau machen? Die Sozialdemokraten können nicht für die Resolution stimmen, weil man dem Magistrat zu erparen müßte, daß er sich weiteren Abwechslungen aussetzt. Man solle den Dingen klar ins Auge sehen. Die Verantwortung für den Schaden, die die Stadt erleidet, treffe nicht die Verwaltung, sondern die Stellen, die die Interessen der Stadt auf ihre Weise zu wahren müssen glauben. — Unter der atemlosen Spannung des auf den Galerien gedrängt stehenden Publikums und aller seiner Kollegen hatte Singer seine scheinbaren und von eichem Bürgergeiste erfüllten Darlegungen beendet. Da ergriß der Oberbürgermeister Kirchener das Wort.

Er fand es sehr erklärlich, daß die Befragung über diese Angelegenheit in der Versammlung sehr früh ist und findet es bedauerlich, daß die Versammlung bemüht ist, das Interesse der Stadt nach besten Kräften wahrzunehmen. Aber man müsse dabei bedenken, daß alles zu geschehen habe mit demjenigen Ehrgefühl (Munition bei den Sozialdemokraten), die wir dem Staatsoberhaupt schuldig sind. Das der Vordemmer noch meiner Ansicht dem nicht ganz Ausdruck gab, wunderte mich nicht. Die Partei, die sich in diesem Saale ausdrücklich als republikanische Partei erklärte (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), muß in dieser Beziehung einen anderen Standpunkt einnehmen; aber wenn wir Frieden und Eintracht wollen, so ist es gerade unsere Pflicht, zu erkennen zu geben, daß wir in dieser Beziehung auf einem ganz anderen Standpunkt stehen. Wir dürfen nicht in Abrede stellen, daß sich bei dieser Frage der Kaiser auf einem vollständig legalen Boden befindet.

Im weiteren Verlaufe der Debatte weist Singer darauf hin, daß der Oberbürgermeister selbst mit anhören mußte, wie vom Pferde herab von Frechheit und Unbotmäßigkeit der Berliner Bürger gesprochen wurde und daß sich der Oberbürgermeister an derselben Stelle bewirnen ließ. Oberbürgermeister Kirchener erwidert, er sei einer Einladung

täubt vor der Zukunft, deren Drohung er noch nicht verstand. In dem dunklen Antriebe, das er erwiderte, war zu ahnen, daß der Kampf des Reichstages mit den Abgeordneten, der sich vollkommen unmaßig fühlte, selbst seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Delabau war nicht mehr da; von dem sollte er nun die Interessen verlangen, die sein Vater ihm verprochen hatte, als er ihn dazu bewog, sein Kapital in der guten Spekulation mit der Stammherren anzulegen? Die Werte waren ein Mann der Familien geworden, das Kapital war mit ihnen verbrannt — wozu sollte er morgen leben? Und er irrte wie ein Wahnsinniger durch den einsamen Garten, durch das eide Haus, ohne eine Antwort zu finden.

Am ersten Tage nach dem Brande konnte Boisgölin den Gedanken an das entriegelte Ende Delabaus und Brenanbes nicht los werden. Er selbst konnte über den Bergang nicht im Zweifel sein, denn er erinnerte sich, wie wassertrüb sie ihn verließen, indem sie Dröhungen gegen ihren Gatten ausstießen. Offenbar sollte infolge einer Esene heftigen Streits Delabau selbst das Haus in Brand gesetzt, um sich samt der Schulden zu vernichten. Und für den oberflächlichen Genuevmen Boisgölin lag in dieser That eine düstere Botschaft, eine Mahnung für seinen Gatten, die ihm schmerzlicher, als das Entsetzen eintrug. Und was ihn vollends jeden Halt verlieren ließ, das war das Bewußtsein, daß er nicht über die Geistesgaben, über die Thatkraft verfügte, um ein wenig Ordnung in eine so verwickelte und überlichere Angelegenheit zu bringen. Von früh bis abend wälzte er wirre Pläne, ohne sich für etwas entscheiden zu können. Sollte er suchen, das Werk wieder in Gang zu bringen, einen Direktor zu finden, sich aufzunehmen, eine Gesellschaft zu gründen, die das Unternehmen weiter führen würde? Das hätte eine fast unmögliche Aufgabe, denn die Verluste waren sehr bedeutend. Oder sollte er nach einem Käufer umhau halten, der das Terrain, die geretteten Maschinen und Borräte auf seine Rechnung übernahm? Er speulerte sehr, ob er einen solchen Käufer finden würde, und besonders, ob er von ihm einen genügend großen Kaufschilling erhalten würde, um alle Verbindlichkeiten einlösen zu können. Und bei alledem blieb noch immer die Frage zu lähen, wozu er leben sollte auf dieser Überbaue, deren Unterhaltung schwerer Kosten verurteilte, und wo es am Ende des Monats vielleicht nicht einmal mehr Brot gab.

des Offiziers des Alexanderregiments gefolgt. Die Ansprache lautete, so weit er hören konnte, nicht so klar, wie sie in der Presse übergeben wurde. Im übrigen war sie psychologisch und menschlich erklärlich, denn der Kaiser hatte zum erstenmal nach den Vorgängen in Bremen Gelegenheit, sich zu äußern. Nichtsdestoweniger schmerzte auch den Redner die Ansprache tief. Aber gegen das Fehlen der Ansprache war Redner machtlos. Sollte er das Total verlassen? Das wäre eine lächerliche Taktlosigkeit gewesen. Er sei kein Bürgermeister von Rheims! (Beifall.) Die Resolution Langehans wurde mit 95 gegen 20 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten noch der Nationalliberale Stoffmann und der Antimilitär Prekel, weil ihnen die Resolution zu scharf war, außerdem der Stadtverordnete Margraf aus denselben Gründen wie unsere Parteigenossen.

Nach der Stundenzählung der Märchenbrunnen, Singers sagte, daß die Kundendeputation einstimmig beschlossen habe, an den Kaiser für die Festhaltung. Mit großer Klugheit unter großer Geistesfreiheit bemerkte Singer, daß man sich in die kindlichen Anregungen des Kaisers gefallen lassen könne, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß er in der Kundendeputation erscheine und mitarbeitete. Was würde man wohl oben sagen, wenn sich die Stadt herausgenommen hätte, gegen die Statuen auf der Seigellese kritischen Einpruch zu erheben? Nehme man der Stadt das Recht, nach eigener Freiheit für die künstlerische Ausgestaltung zu sorgen, so müßte man eben künftig überhaupt auf solche Tätigkeiten verzichten und sie der Krone überlassen. Der Oberbürgermeister betätigte die Angaben Singers über den Verlauf der Kundendeputation. Er teilte die seltene Tatsache mit, daß er die Beantragung der Märchenbrunnen früher aus der Presse als amtlich erfahren habe. Der amtliche Bericht ist ihm erst am 27. Sept. geworden. Danach will der Kaiser, daß die Märchengestalten in einzelnen Gruppen verteilt und ihre Ausführung dazu geeigneten Künstlern übertragen werden. 'Vegas!' rief man bei dieser Mitteilung verständnisvoll dazwischen.

Da das Material noch nicht gebreitet vorliegt und der Magistrat sich mit der Angelegenheit bisher nicht befaßt hat, wurde unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, die Beprechung auf die nächste Woche zu verschieben.

Wir werden also eine zweite Auflage dieser Konfliktdebatte erleben. Vielleicht nimmt bis zum nächsten Donnerstag der Kaiser selbst das Wort in der Angelegenheit. Das würde die Debatte zweifellos noch viel lebhafter und interessanter gestalten. Inzwischen wird man das Benehmen der Reaktionsäre sogar zu verfolgen haben, die den Konflikt herbeigeführt, um nach Möglichkeit im Trüben zu fischen.

Stadtbauplatzmann teilte übrigens dem Berliner Tageblatt mit, die Kundendeputation sei mit ihm der Ansicht, daß die große Märchenbrunnenanlage naiver und einfacher behandelt werden müsse. Herr Hoffmann ist also zum Votum bereit.

Unparteilichkeit der Polizei.

In Berlin tritt gegenwärtig ein Kongreß fortgeschrittener Frauenvereine, dem der Reichstagsklub zur Verfügung gestellt worden ist. Früher haben ähnliche Vereine bereits wiederholt im Reichstagsklub ihre Versammlungen abgehalten, auch die Eröffnungssitzung dieses Kongresses am Donnerstag vormittag konnte ruhig stattfinden. Die Abhaltung der Nachmittagsitzung scheiterte aber daran, daß die Polizei sich befann, sie habe unparteilich zu verfahren, und zwei behelmte Schützer des Gesetzes zur Überwachung der Verhandlungen schickte. Da in dem Hause des Reiches eine Befehlshaber amtliche Funktionen nur auf Befehl des Präsidenten ausüben darf und sonst nichts darin zu suchen hat, wurde den beiden Beamten der Eintritt in das Reichstagsgebäude verweigert. Die Verhandlungen des Kongresses müßten deshalb abgebrochen werden. Die Damen des Vorstandes mieteten nunmehr den Industrie-Palast. Als sie aber gestern abend um 5 Uhr die Versammlung für heute nachmittag 4 Uhr im Volkshaus anmelden wollten, wurde ihnen bedeutet, daß eine derartige Anmeldung 24 Stunden vorher zu erfolgen habe. Die Versammlung könne nachmittag um 4 Uhr nicht stattfinden, da bis dahin nur 23 Stunden Zeit wären. Infolgedessen wurden die Verhandlungen auf Sonntag morgen 10 Uhr vertagt.

Der Erfolg dieser polizeilichen Unparteilichkeit ist, daß am Montagabend eine öffentliche Frauen-Versammlung stattfand mit dem Thema: Die Polizei und die Frauen. Frau Dr. jur. A. Augsburg wird sprechen.

Es wird ganz heillos wirken, daß auch den bürgerlichen Damen die Schönheiten der preussischen Vereinsgesetzgebung zum Bewußtsein gebracht worden sind. Die Arbeiter bekommen sie alle Lage zu spüren.

Die Nationalsozialen

debattierten am Dienstag über die Kolonialpolitik. Maurenbrecher gab zu, daß für die heutige Kolonialpolitik die Arbeiter nicht gewonnen werden könnten, schmähte dann aber für eine antipatriarchalische Kolonialpolitik, die vermutlich heute auf dem Monde betrieben wird.

Kaufmann Pohlmann schlug vor, eine Insel anzukaufen, auf die jeder geschickt werden müßte, der sich offen zum Anarchismus bekannte. Der Staat hätte die Verpflichtung, diese Leute, die sich einmal hier geboren und zurecht das Produkt der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse seien, ein Jahr lang zu ernähren. Diesen Anarchisten müßte gelogen werden: wenn es euch gelingt, aus dieser Insel ein Paradies zu schaffen, dann wollen wir anerkennen, daß eure Ideen die richtigen sind.

Vielleicht lauft man zu diesem Zweck — England an. Ueber die 'fittliche' Mission der Kolonialpolitik gerieten v. Gerlach und Professor Matzgen in Gegenhalt. Gerlach empfahl eine Kolonialpolitik jenseits von Gut und Böse; sie müßte im Interesse des Mutterlandes, nicht der Regier wegen geschehen, die also nur als billige kapitalistische Ausbeutungsobjekte zu betrachten sind. Dagegen will das gute Herz Matzgen auch den Regierern wegen der sittlichen Pflichten Hilfe angedeihen lassen.

Schließlich wurde beschlossen, ein Kolonialprogramm auszuarbeiten.

Ueber die Taktik bei den Gemeindevahlen sprach Lehrer-Bollwag: Bei den Gemeindevahlen können die Nationalsozialen auch mit den Antimilitären zusammengehen. Es diese für höhere Gewerdelasse stimmten, könne nicht in Betracht kommen, bei den Gemeindevahlen sei eben nur das Gemeindepogramm maßgebend. Deshalb warte man auch mit den Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen zusammenzugehen. Dies sei aber nicht ausführbar, da die Sozialdemokraten ein Zusammengehen ablehnen. Dagegen können die Nationalsozialen mit den linken Flügel der Freisinnigen zusammengehen, wenn diese auch betreffs der Militär- und Marinefragen von den Nationalsozialen abweisen. — Die Braven sind also bereit, mit allen und jeden zusammenzugehen, nur nicht mit den Sozialdemokraten. Wer erwarbt sich ihrer Liebe? Wir laufen allen nach!

Obwohl Haag viel freier, daß man die Sozialdemokraten unterhalten müsse. — Oberlehrer Dr. Sanbrod (Weidhagen bei Kassel) bezeichnete es als unzulässig, die Politik in die Gemeindevahlen zu tragen. Man dürfe nicht einen Mann wegen seiner politischen Parteigebührigkeit wählen. Deshalb dürfe man auch keinen Sozialdemokraten bei den Gemeindevahlen unterhalten. Die Sozialdemokraten haben für Gemeinde-Angelegenheiten im allgemeinen ein geringes Interesse. Dies habe wieder einmal die kurze Behandlung der Wohnungsfrage auf dem Lübecker Parteitag bewiesen. — Kaufmann Pohlmann-Hohensow: Er halte es für unzulässig, mit der radikalsten Forderung: Abschaffung aller indirekten Steuern, vor die Gemeindevähler zu treten. Lithograph Tischendorf ist der Meinung, daß der Zolltarif nicht in die Gemeindevetzung gehöre. Da die Sozialdemokraten als politische Partei in den Gemeindevahlenkampf ziehen, so wolle er nicht gegen die Unterhaltung der Sozialdemokraten etwas sagen, er möchte aber auch nicht die Unterhaltung direkt befürworten. — v. Gerlach Berlin: Er sei doch der Meinung, daß, wo es irgend angehe, auch in den Gemeindevetzungen gegen den Zolltarif protestiert werden müsse.

Es gibt sicherlich keine Meinung in der Welt, die nicht in der nationalsozialen Gesellschaft vertreten wird. Sie ist der Sammelort aller Unklaren und Ueberflüssigen. —

In der Schlußsitzung am Mittwoch hielt Herr R. A. M. einen Vortrag über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Eine Neugeburt desselben könne nur zu Stande kommen durch ein Zusammenwirken der sozialistischen Demokraten sowie der Nationalsozialen gegenüber der von den politischen und wirtschaftlichen Weltanschauungen des Bundes der Landwirte beeinflussten Vereinigung der Konservativen und Nationalliberalen. — Der Mann hat eine unzeitliche Phantasie!

Die Reichsliste. Ein französisches Blatt weiß zu berichten, daß es als müßig empfunden werde, daß Wilhelm II. in seiner Eigenschaft als deutscher Kaiser dem Befehle der freunden Souveräne immer preussische Orden verliehen müßte. Es solle nun dem Bundesrat ein Gesetzentwurf über einen neuen deutschen Reichsorden zugehen, dessen Kosten sich vom Reiche getragen werden sollen. Der Orden soll fünf Klassen haben. Die erste verleihe den erblichen, die zweite und dritte den persönlichen Adel. Der Kaiser soll die Zeichnung zu dem neuen Orden persönlich entworfen haben. Sie zeigt den vergoldeten Reichsadler, der das Wappen der Hohenzollern mit seinen zittigen behelmt; die Devise lautet: Vom Fels zum Meer. Wenn wirklich, um eine Reichsliste auszufüllen, ein Ordenssposten dem Etat des Reiches eingefügt werden sollte, so würde das eine hübsche Debatte im Reichstage geben.

Ein China-Erinnerungsmahl. Unter dem Vorhitz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee werden sich am 17. Oktober im Kaiserhof zu Berlin die Offiziere, Sanitäts-offiziere und Beamten des Heeres und der Flotte bereinigen, die am China-Feldzuge teilgenommen haben. — Also eine weitere Waldersee-Mede in Sicht!

Zum Gumbiner Mordprozeß. Aus einem Schreiben des Rechtsanwalts Horn geht hervor, daß die Meldung, die gemöglichten Untersuchungen dürften beim Militär bleiben, sich nicht bestätigt.

Mit der Gleichberechtigung der Frauen macht der Magistrat von Heilsberg in Ostpreußen vollen Ernst. Er hat an alle selbständige Frauen und Mädchen, die hauswirtschaftlich sind, die Zustimmung erteilt, bei eintretender Feuergefahr im Stadtbereich und auch bei Feuerlöschproben dienlich sich auf das Feuerzeichen sofort nach dem Alarmort zu begeben und die ihnen zugewiesenen Arbeiten beim Vörsdienst zu verrichten.

Der frühere Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrat Baurfabrikbesitzer Holkmann ist heute in Weisenbach gestorben.

Der jugendliche Dr. Spahn, Sohn des Zentrumsabgeordneten Spahn, ist jetzt definitiv zum Professor der neueren Geschichte an der Universität Straßburg ernannt worden.

Hg. v. Siemens hat den Vorhitz im Handelsvertragsverein frankenscheibler niedergelegt. Kommerzienrat Herz wurde vorläufig zum Vorsitzenden gemöht.

Ausland.

Frankreich. Das neue Vereinsgesetz befreit Frankreich durchaus nicht von der hierikalen Landplage. Ein verhältnismäßig geringer Teil der Orden siedelt in das Ausland über.

Kurz vor Ablauf der Kongregationen gemäerten Freizit zur Einholung der geistlichen Erlaubnis sind noch zahlreiche diesbezügliche Gesuche eingelaufen. Man glaubt, daß 4/5 sämtlicher Kongregationen die geistliche Erlaubnis nachgehakt haben.

England. Eduard VII. soll einer Meldung ausopenhagen zufolge schwer und sogar unheilbar erkrankt sein.

Afrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. In Londoner Militärkreisen ist man überzeugt, daß die Kämpfe bei Fort Italia und Brokoff sowie bei Mookmoo große Siege der Buren waren. Ueber den Anzeigebauß vorher auf das Fort Italia liegen folgende näheren Nachrichten vor: Der Kampf dauerte 10 Stunden und gehörte zu den Schwersten in der jüngsten Phase des Krieges. Major Chapman's Verteidigungsgruppe bestand nur aus 200 Mann. Die Buren überhüllten das Lager mit furdstbarem Feuer und schnitten den Wasserfort ab. Donnerstag abend gegen 7 Uhr stellten sie das Buren ein und zogen sich über die Grenze zurück. Dies ermöglichte Major Chapman, sich mit seinen erschöpften Leuten nach Mlabula zurückzuziehen. 60 wurden von den Buren gefangen genommen, 20 fielen und ca. 80 sind verwundet. Die Buren welche Fort Brokoff angriffen, waren unter den Generälen Cherryn, Emmet und Grobler.

Die Verhandlungs- und Vermittlungsmethode wird seitens der englischen Regierung fortgesetzt. Trotz der unglücklichen Erfolge der Buren macht die halbamtliche Daily Chronicle bekannt, die Regierung sei überzeugt, daß die Buren ihren letzten Verzweiflungskampf kämpfen und bald mit übersehender Möglichkeit zusammenbrechen würden. Die Regierung habe daher beschlossen, keine weiteren Verstärkungen nach Südafrika zu schicken. Nur die nötigsten Ersatzkontingente für Verluste sollen abgeandt werden. — Die Geschichte Klingt ganz wie eine lässige Anekdote. England ist an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn es nur noch

Gefährten anbringen könnte, es würde dieselben gern gegen die Bureau mobil machen.

— Wie schwierig es für John Bull wird, neue Söldner zu bekommen, geht aus einer Zuschrift hervor, die die Frankfurter Zeitung aus Sydney (Australien) am 23. August erhalten hat. Darin heißt es:

Die neuesten Werbeprospekte der englischen Militärbehörden sind nicht gerade von grossem Erfolg begleitet gewesen, denn der in der vorigen Woche nach Südafrika abgegangene Transporthampfer „Britannia“ hat aus ganz Australien nur 216 Mann und einige wenige Offiziere an Bord nehmen können — fast ohne Ausnahme Leute, die schon einmal angenommen waren, seit ihrer Rückkehr nach Australien aber krank und stellenlos herumliegen, weil trotz aller in den Tagen der hochgehenden patriotischen Begeisterung gemachten Versprechungen weder der Staat noch ihre früheren Vorgesetzten zu bewegen vermochten, sich ihrer anzunehmen. Die Hungerlöhne waren also fast, wie sie wieder dienen konnten. Einzelne Regierungen, so beispielsweise die hiesige, haben energig gegen weitere Anwerbungen protestiert.

Provinzielles.

Merseburg. Arbeiter-Radfahrerverein. Der am Sonntag hier gegründete Arbeiter-Radfahrerverein hält an Sontag die ersten Vergnügen in der Fünften ab. Sontag fühlen sich die Merseburger Arbeiter mehr bemüht, ihr Augenmerk den Vereinen und ihren Vergnügungen zuzuwenden, die ihre Vergnügungen nur da abhalten, wo auch das Lokal anderer Partei zu öffentlichen Versammlungen zur Verfügung steht. In letzter Zeit waren die Versammlungen schwach besucht, so daß man leicht zur Annahme kommen müßte, die Arbeiterbegeisterung hätte das Interesse verloren; sie sei hiermit an ihre Pflicht erinnert, nur da zu verkehren, wo sie ihre wirtschaftlichen Interessen auch vertreten kann.

a. Betz. Die lumpyige Zeitung. So betitelt die Frau des Restaurateurs Hermann Wagner in der Schützenstraße das Volksblatt, als am Freitag die Austrägerin das Abonnementsgeld für das letzte Quartal erheben wollte. Frau Wagner wies die Austrägerin mit den Worten ab: „Für die lumpyige Zeitung zahle ich keine Mark 80 Pf. mehr!“ Nebenfalls heißt die Frau Wagner es sehr gern, wenn die Anhänger dieser „lumpyigen Zeitung“ noch immer in ihrem Restaurant verkehren und ihr Geld dort verkehren, und wir können konstatieren, daß das in grossem Maße der Fall war, denn es sind seitens der Krankenassen und Gewerkschaften, von denen der weitaus größte Teil Anhänger der „lumpyigen Zeitung“ sind, viele Versammlungen etc. dort abgehalten worden. Es das noch weiter der Fall sein wird, ist sehr fraglich, denn schließlich läßt sich der Arbeiter doch nicht alles bieten. Es wäre ja geradezu unerhört, wenn die Arbeiter, die den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei angehören, sich derartiges gefallen lassen. Das, was man dem Arbeiter antut, trifft auch jeden einzelnen, der sich mit dem Blatte solidarisch erklärt. Es muß in dieser Beziehung einmal energig Stellung genommen werden.

Als vor kurzem die hiesige Arbeiterkassette Ursache hatte, mit dem Vorzuge eines Bauereibesizers in Bezug auf seine Arbeiter nicht zufrieden zu sein, hat sie in sichtbarer und richtiger Weise verhandelt, ihre Meinung geltend zu machen. Ein großer Teil von Geschäftsleuten lebt nur von den Arbeiter, die der Gewerkschaft und der Partei angehören, das Arbeiterblatt aber halten die wenigsten. Wenn unsere Gewerkschaften und Arbeiter einmal bei vielen Restaurateuren, bei denen sie verkehren, oder bei Barbieren etc. nach dem Volksblatt fragen würden, sie würden ihr das blaues Wunder sehen. Aber notwendig ist, daß wieder mal überall nachgefragt wird, und es ist jedes organisierten Arbeiters Pflicht, dafür zu sorgen, daß sein Volksblatt überall ausliegt. Wenn die Arbeiter zu handeln, wie sie ihrer Partei und ihrer Gewerkschaft nach handeln müssen, dann wird es auch in dieser Beziehung besser. Aber

die Sache darf nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern sofort muß gehandelt werden und energig. Wer von uns nichts wissen will, nun den lassen wir eben zufrieden, es giebt Leute und Wirte genug auch in Betz, die uns sehr gerne sehen.

o. Betz. In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Bismarck soll in einer Rede der Arbeiter Joseph Ullrich aus Gera, früher in Strofen wohnhaft, den Gemeindevorsteher Arthur Götter bestrafen haben. Das Schöffengericht in Betz hatte in jener Neuerung keine Verleumdung erblickt und Ullrich freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet und das Landgericht Rumburg sah jetzt die Verleumdung als erwiesen an und verurteilte Ullrich zu 15 Mk. Strafe. Nun wird sich der Gemeindevorsteher wohl zufrieden geben.

Weihenfeld. Der millionenreiche Weizhals vor Gericht. Wie kürzlich berichtet, hat der 53jährige Rentier, frühere Detonon Friedrich Karl Götter, trotz seiner vier Millionen sich an hohe Zinsen in jungen Jahren als Salbath an der Spitze des Fürstlich Friedrich Wilhelm III. Hofes gehalten, auch hierüber führe er eine Weichenkung bei sich. Seine Töchter hat er an dem hiesigen Hypothekendarlehen und Wertpapieren vollgeprobt, denn während sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzieht, zieht er einige hervor, jedenfalls um damit zu zeigen, und blättert darin herum. Auf die Zeugnisaussage des Gastwirts Gaudig und des Stellmachers Gehlrich Reinhardt, der damals bei Gaudig beschäftigt war und den „kühnen Griff“ Götters in die Zigarettenkiste beobachtete, erwidert Angeklagter, die ganze Sache sei nur ein Macheak. Der Reinhardt habe einmal mit dem Fahrrad eine Frau umgefahren, so daß diese heftig blutete, und diese Frau habe er (Götter) in seiner Kutche nach ihrer Wohnung gefahren. Die Kutche sei durch das Blut sehr verunreinigt und er habe daher von dem Reichardt 30 Mark Schadenersatz verlangt. Da dieser die 30 Mk. nicht habe zahlen können, so habe er von dessen Herrn, dem Gastw. Gaudig Zahlung gefordert. Aus Mache dafür, daß er seine (?) 30 Mark mit gutem Recht (?) fordere, habe man ihn angeklagt. Aus der Art und Weise, wie die Zeugnisaussage heute lautbar, konnte man sich eines eigenen Gefühls nicht erwehren. Die Frauen schienen förmlich eingeschüchtert zu sein und gaben ihre Aussagen nur sehr zaghaft ab. Die Anzahl der erwiderten Zigaretten ließ sich nicht genau feststellen, denn die Ankläger, wie viel jemand durch einen kühnen Griff lassen kann, sind verschieden. Man schätzt es auf 5 bis 10 Stück. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten des Diebstahls von etwa 10 Zigaretten überführt und beantragte mit Rücksicht darauf, daß derselbe hochbetagt und noch nicht vorbestraft ist, nur 1 Tag Gefängnis. Mit Spannung sah man dem Urteil des Gerichts-

hofes entgegen. Der Vorsitzende führte im Namen des Weizhals aus: Es sehe fest, daß der Angeklagte am 10. Juni Zigaretten gestohlen habe, aber die Zeugen können nicht angeben, wie viel er genommen habe. Da in dubio immer zu gunsten des Angeklagten entschieden werden müsse, so wurde angenommen, G. habe nur etwa 5 Stück Zigaretten genommen, sein Vorgehen falle daher nicht unter Diebstahl, sondern unter den § 370 Absatz 3 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Nahrungs- oder Genussmittel von unbedeutendem Wert oder in geringer Menge zum alltäglichen Verbrauch entwendet. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Da ein Antrag auf Verhaftung nicht gestellt war, so wurde hierzu auch bereits am 10. September abgelehnt ist, so wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Freisprechung erregte im Publikum große Bewegung. Sogar hier nicht wiedergebende Rufe wurden laut. Selbst ein zufällig im Gerichtssaal anwesender Rechtsanwalt kritisierte das freisprechende Urteil. Die Freisprechung dieses reichen Weizhals wird in allen Kreisen der Bevölkerung berechtigtes Unbehagen erregen. Es ist wohl anzunehmen, daß sich die Berufungsinstanz nach mit dieser Sache beschäftigen wird.

Nächstens wird man lesen, daß ein armer Mann wegen Folgsamkeit zu Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, weil er dadurch einen Fortdiebstahl beging, obwohl das Holz lediglich 10 Pf. wert war.

Daß stets nach Gesetz und Recht geurteilt wird, zeigt auch folgender Fall, der inzwischen auch mit verhandelt wurde. Eine Frau wurde überführt bei einem Griff in die Kassenkasse, und ohne etwas daraus genommen zu haben, wird dieselbe bestraft mit einem Tag Gefängnis. Dies Urteil wurde gefällt ohne Beratung.

Teuchern. Von dem Landgericht Rumburg kam am Donnerstag der Schöffengericht über der Gasse „Gute Hoffnung“ bei Teuchern, bei dem 2 Männer getötet und einer schwer verletzt wurden, zur Verhandlung. Angeklagt war der Maurermeister Wilhelm Scherhagen aus Teuchern und der Maurer Karl Adolph aus Teuchern, die beide von der Firma Grunert-Teuchern mit den Baugewerken beauftragt waren. Adolph selbst war bei dem Einbruch mit unter den Beteiligten. Beide Angeklagten sollen mangelhaften, schlecht zubereiteten Mauerwerk verarbeitet und auch sonst zu schnell gebaut haben. Da jedoch ihnen darin nichts nachzuweisen war, wurden sie freigesprochen. Man sollte auch dem einzelnen heute weniger Schuld beimessen, vielmehr die Ursache daran suchen, daß Arbeiten billig vergeben werden, so daß dann unter Beileistungen jeder vernünftigen Arbeitsweise geschäftet wird, so daß man sich gar nicht wundern kann, wenn dann Unfälle geschehen.

Grurt. Der gute Kamerad. Eine interessante Verleumdungssache kam am Dienstag vor dem Schöffengericht zum Austrag. Kläger war der Generalmajor und Kriegerverein vorkämpfer Hans J. Bestagter beim Widerflieger der Vorhänge des Thüringer Zentral-Kriegervereines, Bankier und Hausmann H. Friedemann. Die Klage behauptet, J. habe Hans und noch einen Kameraden in öffentlicher Sitzung „Schurken“ und „Schurke“ genannt, denen er die Waise vom Weizhals reisen werde u. s. w. Der Widerflieger gab diese Neuzugungen zwar zu, erklärte aber, von den Genannten früher gesagt worden zu sein. Die Beneidensache sei für den Beklagten sehr unangenehm aus, u. a. behauptete ein Besatz unter seinem Eide, Hausmann Friedemann habe in seiner Eigenschaft als Führer des Thüringer Zentral-Kriegervereines bei dessen Vorstellung vor dem Kaiser am 25. August v. J. einen gesägten, d. h. in den ersten Mannschaften zu hoch geordneten Frontkompagnie errichtet und aus 2100 3100 Mann gemacht. Nach vierstündiger Verhandlung wurde Hausmann Friedemann der Verleumdung schuldig gesprochen und zu 10 Mk. Strafe, eventl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt; desgleichen wurde auf Publikationsbefugnis erkannt. Der Widerflieger Hans wurde freigesprochen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle.

Grosse Spezial-Etablissements für:

Damen- u. Kinder-Konfektion.

Fortlaufend bedeutende Eingänge der bevorzugtesten Herbst- und Winter-Neuheiten in:

Jackets, Kragen, Capes, Rad- und Abend-Mänteln, Costumes, Blusen, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Damen-Putz und Weisswaren.

Anerkannt reichste Auswahl der entrückendsten Saison-Neuheiten in:

Garnierten u. ungarneierten Damen-, Backfisch- u. Kinderhüten, Kapotten, Kopf-Shawls, Knabenhüten u. -Mützen, Feder-Boas, Gürteln, Handschuhen, Schirmen etc.

Aussergewöhnlich billige Preise.

Geschäftshaus J. LEWIN,

Halle a. S., Marktplatz 2—3.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum

6 Kleinschmieden 6.

Halle a. S.

6 Kleinschmieden 6.

Fürs Wohnzimmer:

Für die Küche:

Aufgezeichnet

Stierlektühdchen	Rißen mit Volants von 250 Pf. — 75 Pf.
Vogelbaurdecken	in Fächerleinen von 160 Pf. — 70 „
Tabletdecken	in Leinen mit Hohlraum von 110 Pf. — 10 „
Tabletdecken	in Leinen mit Spitzen von 250 Pf. — 16 „
Brotkorbbelegen	von 60 Pf. — 12 „
Bürstentafeln	in Filz, 1- u. 2reihig von 350 Pf. — 16 „
Journalmappen	in Filz von 450 Pf. — 24 „
Streichholzhalter	von 160 Pf. — 35 „
Bettdeckentafeln	in grau Leinen von 400 Pf. — 95 „

Fertig gestickt

Stierlektühdchen	Rißen in grau Leinen von 300 Pf. — 75 Pf.
Tabletdecken	in weiß von 200 Pf. — 30 „
Bürstentafeln	in Filz, 1- u. 2reihig von 450 Pf. — 35 „
Journalmappen	in Filz von 600 Pf. — 75 „
Streichholzhalter	von 150 Pf. — 50 „
Fußbänke	fertig geflickt 125 „

Fertig gestickt

Küchenhandtücher	von 350 Pf. — 65 Pf.
Brotbeutel	von 175 Pf. — 90 „
Frühstücksbeutel	von 90 Pf. — 50 „
Klammerhürzen	von 150 Pf. — 70 „
Marktkorbdecken	von 90 Pf. — 45 „
Küchenschrank-Garnituren	von 225 Pf. — 110 „
Topflappentafeln	in Aidastoff 200 „

Aufgezeichnet

Küchenhandtücher	von 275 Pf. — 35 Pf.
Plättleisenhüllen	von 90 Pf. — 50 „
Sackemesserbezüge	40 „
Biegemesserbezüge	65 „
Küchenhandtuche	60 „
Küchentischdecken	von 200 Pf. — 75 „
Brotbeutel	von 200 Pf. — 30 „
Frühstücksbeutel	von 70 Pf. — 10 „
Klammerhürzen	von 165 Pf. — 30 „
Marktkorbdecken	von 60 Pf. — 20 „
Topflappentafeln	von 45 Pf. — 35 „
Lampenschirmen	von 125 Pf. — 45 Pf.

Lampenschirme in Seide von 285 Pfa. an.

Fenstermäntel, Schlafdecken, Deckenstoffe.

Papierkörbe, Arbeitsständer in Holz und Strohgeflecht.
Handtuchhalter, Wandsprüche, Bettdeckenhalter.

Smyrna-Knüpfarbeiten nach leicht fasslicher Methode.

Anterriest gratis.

Gr. Ulrichstr.
3.

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstr.
3.

Winter-Paletots

in grösster Auswahl,
anerkannt tadelloser Sitz.

Jackett-Anzüge

von 12—42 Mk.

Rock-Anzüge

von 22, 25, 30—45 Mk.

Umtausch gestattet.

empfiehlt

Grosses Stofflager

zur
Anfertigung nach Mass.

Sämtliche Neuheiten

Herbst u. Winter

sind eingetroffen.

Joppen

für Herren und Knaben
in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge

für die Schule, haltbare Stoffe,
von 2,50 Mk. an.

Arbeiter-Garderobe

in erprobten Qualitäten zu billigen Preisen.

Reelle Bedienung.

Gelegenheitskauf.

Zurückgekehrte **Möbel**
sollen zu fabelhaft billigen Preisen
verkauft werden.
Kleiderchränke, Vertikows,
Tische, Stühle, Spiegel, Bett-
stellen etc.

Sofas

Stoffsofas, Plüschsofas, Taschen-
sofas.

Neue Wohnungs-Einrichtungen

von **138** Mark an.

Federbetten von **15** Mk. an.

Vangjährige Garantie!

Nähmaschinen, neu, nur **48** Mk.

Rosenbergs Möbelhaus,

Geiststr. 21 I.

Musik.

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust
zur Musik haben, finden noch Auf-
nahme bei

Leuchern. Th. Hüttenrauch,
Musikdirektor.

Damen-Konfektions-Haus

Eugen Freund & Co.

Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt.

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt.

Unter Bezugnahme auf die mit dieser Zeitung vor kurzem versandten illustrierten Prospekte gestatten wir uns, als

Bezugsquelle für moderne Damen- u. Kinderkonfektion

uns in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wir führen alles, was die Mode bringt, vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre.

Denkbar grösste Auswahl

in Jacketts, Paletots, Capes, Abendmänteln, Radmänteln etc. sowie Costumes, fertigen Kleidern, Röcken,
Blusen, Peizwaren etc. etc.

Zuvorkommendste Bedienung ohne Kaufzwang.

Täglich Eingang von Modellen.

Umtausch bei weitgehendster Konzanz.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 234

Halle a. S., Sonntag den 6. Oktober 1901

12. Jahrg.

Lokales und Provinziales.

Halle, 5. Oktober.

Der Bezirkstag

für den Regierungsbezirk Merseburg tritt morgen in Halle in Prof. Bergs Präsenz zusammen. Die Tagesordnung ist durch die wiederholte Publikation genügend bekannt und es haben die Delegierten, die aus den einzelnen Wahlkreisen hierher kommen, vollauf zu thun, wenn sie das gestellte Arbeitspensum bewältigen wollen. Auf die Tagesordnung selbst des näheren einzugehen, halten wir für überflüssig im Hinblick darauf, daß wir in unserer Nummer vom 1. September die Arbeiten der Kreistage eingehend erörtert haben. Was wir für diese sagen, gilt in erweitertem Maßstabe für den Bezirkstag.

Aber auf einen Umstand möchten wir aufmerksam machen, und das ist die leider so geringe Teilnahme, die die Halle'schen Genossen sowohl ihrem Kreistage, als dem Bezirkstage entgegenbringen. Das muß anders werden. Die Verhandlungen sind öffentlich und ist es wünschenswert, daß sich die Halle'schen Genossen mehr als bisher einfinden, um den wichtigsten Verhandlungen folgen zu können. Zugehen muß werden, daß in den Vorjahren meist die Tagungsräume sehr beschränkt waren. Dieser Minderungsgrund fällt für den morgigen Bezirkstag fort. Der Saal im Prof. Bergs Präsenz ist genügend Personen, so daß es nur an den Halle'schen Genossen liegt, durch zahlreiche Teilnahme zu beweisen, wie wichtig ihnen diese Kongresse sind, auf welchen die Waffen für den künftigen Kampf der Arbeiterschaft geschmiedet werden.

Im übrigen wünschen wir den Arbeiten des Bezirkstages glücklichen Erfolg.

Die gefährdete antifozialdemokratische Koalition.

Die Beamten und Lehrer wollen an dem gemeinsamen Kampfe gegen den nächsten Umsturz nicht teilnehmen und haben deshalb für nächsten Dienstag nach den Klassenlisten eine Versammlung der mittleren und unteren Beamten sowie der Lehrer einberufen, um über die Aufstellung von Vertretern für die Stadtverordnetenversammlung Beschluß zu fassen. Nun wäre es allerdings gänzlich verfehlt, wollte man diesen Schritt in einem für uns günstigen Sinne deuten. Die Beamten und Lehrer sind ebenso weit, wie die Kaufleute und Fabrikanten davon entfernt, in der Kandidatenfrage der organisierten Arbeiterschaft Konzessionen zu machen. Das famose Dreiklassenwahlrecht zwingt selbst die Unterbeamten, der bürgerlichen Koalition Schrittmacherdienste zu leisten, da man stets die Parole ausgiebt: Wer nicht wählt, ist sozialdemokratisch gefärbt. Die Folgen dieser „sozialdemokratischen“ Gesinnung bekommt dann der Betreffende sehr leicht zu spüren.

Bei der Einberufung der Versammlung der Beamten handelt es sich um etwas ganz anderes: nämlich um die Berücksichtigung von Kandidaten aus Beamtenkreisen. Alle anderen Vermutungen sind optimistischer Natur. Diese Leute werden sich bei den Wahlen in der Verhüllung unserer Partei die Hände reichen und trotz ihrer Keinen, jetzt vorhandenen Vermittlung zum Kampf wider den Umsturz blasen. Wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben. Nur auf die eigene Kraft gefaßt muß sich die Arbeiterschaft neue Siege erkämpfen und die alten erhalten. Sie hat nichts zu hoffen, dagegen aber viel zu gewinnen, wenn sie die eigene Kraft fruchtbringend verwertet.

„Die schwarze Bande“

die den Mordanschlag auf den Werkmeister Lohmann in der Fabrik von Wegelin u. Söhner ingenieur haben soll, wird von der Halle'schen Ztg. allen Ernstes für vorhanden gehalten. Das wäre nun allerdings nicht weiter verwunderlich, wenn die Gall. Ztg. in ihrem blöden Haffe gegen die Arbeiterschaft diesen Wahn für bare Münze nehmen würde. Wenn man sich jedoch, wenn auch die Saale-Ztg. an demselben Stränge zieht und von einem Komplott spricht. Zum Beweise desselben führt sie an, daß mehrere Verhörlöcher des Attentäters Täster durch die straffe Jucht und strenge Behandlung gegen den Werkmeister Lohmann erbittert gewesen seien und sich verabredet hätten, ihn aus dem Wege zu räumen. Dann heißt es in der betr. Notiz weiter:

Nichtig ist nach unseren Erkenntnissen, daß Täster sich zu Hause oft über zu harte Behandlung und Schläge beklagt hat. Er wird zur Anhebung des Komplottverdachts noch Vernehmungen im Gange; ein Verhörlöcher Täster wurde bereits gefahren freilich verhaftet und zur Vernehmung auf die Polizei geführt. Er hatte verächtlich amittelbar nach der Scheitler'schen, als Täster in der Arbeitshute flüchtete, schleunigst aus dem zurückgelassenen Jackett des Attentäters einen an Täster's Vater adressierten Brief an sich zu nehmen, um ihn zu verbrennen. Bei diesem verdächtigen Thun wurde er jedoch ertrapt und ihm der Brief abgenommen. Nach der Vernehmung ließ ihm die Polizei den Brief wieder laufen.

Für die Polizei scheint also das Komplotz doch nicht zu bestehen, denn sonst hätte sie den „Verdächtigen“ und „Mitschuldigen“ nicht wieder entlassen. Und warum hält man denn mit der Veröffentlichung des ominösen Briefes, der ja alles beweisen kann, zurück? Möglich ist es schon, daß einige der Verhörigen infolge der von Lohmann erlittenen Drangsalierungen sich hart über ihren Werkmeister ausließen und daß vielleicht auch Drohungen fielen. Das ist menschlich begreiflich, beweist aber für das Vorhandensein eines Komplotts noch gar nichts. Zudem giebt der General-Anzeiger eine kurze Personalhistorie, die den Komplottwahn erst recht in kein Nichts auflöst. Danach ist der Attentäter erblich belastet, seine Mutter befindet sich schon seit längerer Zeit in der Irrenanstalt Mitzberis und auch sonst sind Umstände vorhanden, welche diesen Verdacht verstärken. Der geistige Defekt des Täster soll sich freilich stets in Formen geäußert haben, welche zu allem anderen, nur nicht zu der Vermutung führen konnten, daß derselbe ein Verbrechen begehen würde. In der letzten Zeit scheint er von der Zucht fast ganz gewichen zu sein, so daß er sich zu machen, und die Thatfache, daß der 18-jährige Menich eine Braut hat, die Mutter von Zwillingen geworden ist, dürfte auch geeignet gewesen sein, seine Gedanken noch mehr zu verwirren und ihn auf Abwege zu bringen.

Diesen unnormalen, erblich belasteten Menschen als Werkzeug einer „schwarzen Bande“ anzusehen, dazu gehört fast eine Schauerromantikaufstiege. — Lohmann soll sich auf dem Wege der Befreiung befinden, er soll bald wieder hergestellt sein.

Das Gewerkschaftsstatut

befehlt in seiner letzten Sitzung mit erheblicher Mehrheit, dem Paragrafen des Sekretariats-Statuts, welcher von der Auskunfterteilung handelt, folgende Fassung zu geben:

Die Auskunfterteilung durch das Arbeiter-Sekretariat erfolgt unentgeltlich an alle Personen beider Geschlechter. Doch haben Arbeiter, die sich gewerkschaftlich organisieren können, das aber nicht gethan haben, kein Recht auf Auskunfterteilung.

Von der Mehrzahl der Gewerkschaften, deren Delegierte gestern zu der Angelegenheit das Wort nahmen, wurde der Standpunkt vertreten, daß leider manche Arbeiter, die sonst bei jeder Gelegenheit das proletarische Solidaritätsgefühl vermissen lassen, das von den organisierten Arbeitern erhaltene Sekretariat recht wohl zu finden wissen und von der unentgeltlichen Auskunfterteilung durch daselbe Gebrauch machen, wenn sie seiner bedürfen. Es sei an der Zeit, diesen Leuten zum Bewußtsein zu bringen, daß sie auch die Pflichten der organisierten Arbeiter zu erfüllen haben, wenn sie zu deren Einrichtungen teilnehmen wollen. — Die Statutenänderung bedarf der Zustimmung einer öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung, die für Samstag den 14. Montag, den 14. Oktober, wird Herr Reichmann in Nürnberg einen sehr lehrreichen und interessanten Experimental-Vortrag halten über die Nützlichkeiten, die flüssige Luft und die Zehnteilung ohne Draht. — Lehrer die weiteren Verhandlungs-Gegenstände wird der ausführliche Sitzungsbericht sich verbreiten.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung.

Öffentliche Sitzung: 1. Finalabstimmung der Klassen und des Erneuerungsfonds des Schlatz und Viehhofes und Nachbewilligung. 2. Petition betr. Vergütung der Mafearbeiten für städtische Bauten. 3. Ausbau von Straßenteilen im südlichen Bebauungsplan. 4. Antrag, betr. das Grundgehalt dreier Lehrer der Vororte. 5. Genehmigung baulicher Veränderungen im Grundfl. Brunnswarte Nr. 36 vor der planmäßigen Fluchtlinie. 6. Mittelbewilligung zur Erneuerung u. von Fensterbänken im Vorküchen-Restaurant. 7. Finalabstimmung des Kapitals XI. Armenwesen. — des Haushaltsplanes 1900/01 und Nachbewilligung. 8. Festsetzung einer anderen Fluchtlinie für das Mittelstraße an der Friedenstraße. 9. Antrag wegen Abänderung des § 24 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung. 10. Bewilligung eines Beitrages zur Regulierung der Vorflutverhältnisse in

einem Teile der Feldmarken Beesen und Wörmlitz. 11. Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle.

Geschlossene Sitzung: 12. Wahl eines Schiedsmannes für den 5. Bezirk. 13. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 1. Sitzung.

Ein Nachspiel zum Maurerstreik

kam in der Sache der Genossen Maurer Deege und Scheibe und des Kolporteurs Koch, sämtlich von hier, vor der Strafkammer zur Verhandlung. Das hiesige Schöffengericht, welches sich als erste Instanz mit der Angelegenheit beschäftigt, verurteilte die drei Angeklagten wegen Unflugs zu je 30 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Haft, und Deege außerdem wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordnung zu 2 Wochen Gefängnis. Von der Anklage der Beleidigung erfolgte Freisprechung. Gegen diese Urteile hatten die Angeklagten und auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Ueber die zur Anklage stehenden Vorgänge haben wir am 4. Juli d. J. ausführlich berichtet. Das Vergehen gegen die Gewerbeordnung wurde darin erblickt, daß Deege dem Streikbrecher Terme etwa Mitte März d. J. unter Drohungen auf der Straße erzwungen haben soll, nicht weiter zu arbeiten, während sich die übrigen Anklagepunkte auf einen Vorgang vom Abend des 2. April stützten. Damals traf ein Transport italienischer Streikbrecher ein, die am und um den Bahnhof einen starken Menschenauflauf verurichteten. Die Maurermeister Pfeiffer und Reichardt waren zur Stelle und traten hart belahend gegen die Angeklagten, überhaupt gegen alle Streikenden auf. Die geltenden Entlassungsregeln, so meinte der Staatsanwalt, hätten die bestimmten Auslagen Pfeiffers und Reichardts nicht entschuldigt; der Erzwang sei ziemlich grob gewesen und grenze an Aufruf bzw. Landfriedensbruch. Die Maurermeister wären durch das Gefährdungs- und beleidigt worden. Die Gegenzeugen wären irrelevant. Wenn sie erklären, sie haben zu einer bestimmten Zeit von den Angeklagten keine Schimpfworte gehört, so ist das möglich, indem sie die Worte im Tumult überhört haben können. Um so auffälliger erscheint es uns, das bemerken wir, daß Zeuge Reichardt in dem Tumult genau gehört haben will, was der Angeklagte Koch für Schimpfworte gethan habe. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht sagte Zeuge Reichardt nur er habe an den Kundgebungen wahrgenommen, daß die Angeklagten schimpften. Der Staatsanwalt trat dann für eine Erhöhung des Strafmaßes ein und beantragte gegen alle 3 Angeklagte wegen des Unflugs je 3 Wochen Haft, gegen Scheibe und Deege wegen Beleidigung noch je eine Woche Gefängnis und gegen Deege wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordn. und Beleidigung noch 2 Monate und 3 Tage Gefängnis. Die Angeklagten beantragten Freisprechung. Das Urteil lautete gegen alle 3 Angeklagte wegen Unflugs auf je 30 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Deege wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-Ordn. und Beleidigung zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Dem Reichardt wurde Beleidigungsbefugnis zugesprochen.

Die goldene Jugend.

g. Wegen Beleidigung und Unflugs war vom hiesigen Schöffengericht der Student der Landwirtschaft Joseph Triebes von hier angeklagt. Cines Abends im August d. J. parkierte der Angeklagte mit dem stadt. jur. Handf. den Schlamml. Beide benahmen sich sehr laut und belästigten dort die Frauenmädchen, daß diese schließlich den dort hielten stehenden Sergeant Becker zu Hilfe riefen. Als Becker zu den beiden Studenten sagte: „Bitte meine Herren, gehen Sie weiter und verhalten Sie sich ruhig.“ entgegnete der Angeklagte: „Ach was, ich werde mir doch nicht von einem Unteroffizier etwas sagen lassen.“ Der Sergeant entgegnete dann, daß er Polizeibeamter sei und forderte die beiden weiter standhaltenen Herren auf, sich zu legitimieren event. mit nach der Wache zu kommen. Triebes gab dann eine Karte von der Universität Bonn ab, die der Sergeant aber nicht lesen konnte. Als dann Becker weitere Legitimation verlangte, erklärte der Angeklagte: „Ach was, Sie bildhungeriger Kaiser.“ Hierauf wurde der Angeklagte zur Wache gebracht. Der Zeuge Becker erklärte, er habe den beiden Herren gegenüber sehr energisch auftreten müssen. Auch der Student Handf. hätte ein Verfahren zu gewärtigen. Der Angeklagte war vom Erweisen zur Verhandlung entbunden und hatte zu Protokoll erklärt, er sei total betrunken gewesen. Der Beamte erklärte aber, der Angeklagte sei vollständig nüchtern gewesen, was er aus dessen Benehmen auf der Wache gefolgert habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den bereits zweimal wegen Beleidigung vorbestraften Angeklagten wegen

Zum Umzuge

haben wir grosse Partien von

Gardinen, Portièren, Teppichen, Tischdecken

zusammengestellt, welche wir

zu bedeutend ermässigten Preisen anbieten.

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 86/87.

A. Huth & Co.

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 86/87.

des Anfalls 10 Mk. Geldstrafe und wegen der Beleidigung 30 Mk. Geldstrafe und Publikation des Urteils im Generalanzeiger. Das Urteil lautete wegen der Beleidigung auf 10 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tage Haft und wegen der Beleidigung auf 30 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis und Publikation des Urteils.

Arbeiter-Risiko. Der Maurer Otto Schauer führte auf dem Bau des Unternehmens Meißner in der Jochstraße infolge eines Schlittens von der zweiten Etage in die Tiefe. Man brachte ihn ins Elisabethkrankenhaus, wo man schwere innere Verletzungen bei ihm feststellte. Der Unfall konnte nur dadurch geschehen, daß das vorgeordnete Schutznetz fehlte und auch bis jetzt nicht angebracht ist. Schauer war erst zwei Stunden bei Meißner beschäftigt. Wenn sich die Polizei die Kontrolle der Bauten so angelegen ließe, wie seiner Zeit die Anschuldigung der arbeitwilligen Maurer, dann könnten ähnliche Unfälle nicht passieren.

Gegen seine Verurteilung zum Tode hat der Bergmann Lange aus Bichofsdorf Revision beim Reichsgericht angemeldet. Der andere Todesandidat, Bergmann Schreiber aus Eichen, hat darauf verzichtet. Dieses Todesurteil ist also rechtskräftig.

Aus der Saale gezogen wurde die Leiche einer unbekannt. ca. 20jährigen Frauenperson.

Stadttheater. Am Sonntag nachmittag wird zu kleinen Breiten das Lustspiel **Innere Frauen** von G. v. Waller gegeben. Am Abend tritt zum erstenmal wieder Fräulein Grotzer vor ihrer schmerzlichen Erkrankung auf, neben vor das hiesige Publikum und zwar in einer ihrer besten Rollen, als Centa in Wagner's **Fliegendem Holländer**. In dieser Vorstellung gilt das Farben-Abonnement (18. rot). Beamenbületts werden keine Giltigkeit. — Montag: Letzte Aufführung des Lustspiels **Der Kärm** um nichts. Dienstag: Oper **Mar garzette**. Mittwoch: Premieren-Abend. — Haus Rosenkranz von Max Halbe. Donnerstag: Oper **Der Augenarzt** (neueinführung). Freitag: Schauspiel-Repertition.

Am Apollo-Theater löst der gegenwärtige ausgezeichnete Spielplan seine Anziehungskraft aus. Am morgigen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung statt, in welcher sämtliche Kräfte auftrifft.

Biologischen Garten. Das prächtige Herbstfest hat die Direktion veranlaßt, für den 6. d. M. den letzten billigen Sonntag festzusetzen.

Walhallen-Theater. In der morgigen großen Sonntag-Nachmittags-Vorstellung werden sämtliche neuengagierten Künstler des gegenwärtigen glänzenden Spielplans auftriften.

a. Reimsdorf. Der Fischer Max Schwärze von hier hatte auf dem Weg zwischen Reimsdorf und Zippendorf ein Fahrrad, das dem Maurer Müller gehörte, gestohlen, als Müller sich neben dem Fahrrad schlafen gelegt hatte. Das Rad wollte Schwärze in Zippendorf verkaufen, dabei wurde er festgenommen. Jetzt hat ihn das Landgericht Naumburg mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Müller wird aus dem Vorkommen die Lehre gezogen haben, daß es nicht gut ist, sich auf freier Straße schlafen zu legen, wenn man Sachen bei sich führt, die entwendet werden können.

Magdeburg. Ein Unglücksfall? Der Zahlmeister Bier vom 4. Feldartillerie-Regiment, der einen neuen Revolver probierte, ließ sich dabei unglücklicherweise eine Kugel in die Stirn und war sofort tot.

Töle i. G. Zum Attentat auf den Gemeindeforscher Siebert wird jetzt gemeldet, daß Siebert in der Galberstraße Klügel in seine Verletzungen erlegte. Der Mörder Bismann, im 27. Lebensjahre lebend, ist ein mit dem Justizorganisationsamt und monatlich 30 Mark Pension entlassener Unteroffizier. Er mag hierbei viel gelitten haben, da er wohl nicht mehr fähig war, sich selbst Verdienst zu schaffen. Auf dem Postamt in Töle war er mehrere Tage beschäftigt.

aber mit dem Entleeren von Briefkästen beauftragt, ließ er die ihm dazu übertragenen Gegenstände im Stich und machte einen Ausflug, frey überhaupt eine große Arbeitsmühsal zur Schau. Die ökonomischen Drehmatten Bismanns hat der Gemeindeforscher nicht ernst genommen.

Vermischtes.

Erstochen wurde in Oran (Algerien) ein Soldat der Fremdenlegion, der in Tinet seinen Corporal ermordet hatte.

Selbstmord eines Knaben. Aus Virel wird gemeldet: Aus einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge stürzte sich ein 13-jähriger Knabe auf das Wehrgelände, wo er von einem kurz darauf herankommenden Zuge vollständig vermalmt wurde. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Aus dem Leben des Adels. Nach einer Privatmeldung aus Monaco wurde dieselbst im Auftrage der Genfer Behörden der deutsche Baron Krohn und dessen Schwägerin Fräulein Adele verhaftet. Als Ursache der Verhaftung wird angegeben, daß der Baron die von ihm gemietete Villa Renne am Genfersee in Brand steckte, um einer Versicherungsgesellschaft 92.500 Frs. zu beziehen.

Die Pest in Neapel.

Wie aus Neapel berichtet wird, sollen sämtliche im Freihafen liegende Waren, darunter 8000 Doppelpentner indischer Getreides verbrannt werden. Die Neapeler Lumpenhammer, deren Markt geschlossen worden ist, verüchten getrennt Straßengänge, um veranlassen, sie wurden aber von der Polizei gestreut. Als treffliches Desinfektionsmittel gegen die Pest bezeichnete getrennt der Minister Bacelli eine Einprägung von Sublimat in die Wägen, womit bereits mehrere Felle erfolgreich behandelt seien.

Der Zustand der Kranken im Lazarett auf der Insel Misda war nach Meldungen vom Donnerstag unverändert, nur eine Person war schwererkrank. Die 142 in der Isolierabteilung untergebrachten Personen waren bei guter Gesundheit.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Eine Protestversammlung von Frauen gegen den Zolltarifentwurf war gestern abend einberufen. Der Besuch war überaus stark. Als Redner sprach v. Gerlach über die schädlichen Folgen einer größeren Zollserhöhung; sodann Antia Augustav. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die den deutschen Hausfrauen zur Pflicht macht, mit allen Mitteln gegen den Zolltarif anzukämpfen.

London, 5. Oktober. Aus Mittelburg wird gemeldet: Ein Teil der Kolonne Greue unter Befehl des Obersten Prince stieß mit der Kolonne Meran zusammen. Die Buren sollen sich schnell zurückgezogen haben unter Aufgabe eines Teils ihres Proviantes. Wie es heißt, soll das Kommando Meran abgetrennt worden sein.

Karlsruhe. Lieber die gestern stattgefundenen Telegramm-Auswahlen in Baden erhalten wir folgende telegraphische Mitteilungen:

In Mannheim wurden 376 sozialdemokratische gegen 12 nationalliberale Wahlmänner gewählt. 1897 war das Resultat das folgende: Sozialdemokratische Wahlmänner 335, Nationalliberale 198. Das Mannheimere Mandat bleibt uns also erhalten.

In Karlsruhe verloren wir beide Sitze. Es wurden gewählt 240 Ordnungswahlmänner gegen 180 sozialdemokratische. Die Urwählerstimmen ergaben eine sozialistische Mehrheit. Die beiden Karlsruher Sitze waren vor vier Jahren mit

228 sozialdemokratische gegen 195 nationalliberale Wahlmänner erobert worden. Um uns den Sieg freizig zu machen, hatten sich diesmal die Nationalliberalen ganz offen mit den freisinnigen Richterlicher Kollater verbunden.

Bozheim wählt ebenfalls nationalliberal.

Bozheim-Land vom Sozialisten Eichhorn mit großer Mehrheit gewonnen.

Für die unerwartet zahlreichen Beweise freundschaftlicher Stimmung, die uns gestern bei jeder der silbernen Hochzeit von nah und fern zugegangen sind, geben wir hierdurch unser herzlichsten Dank.

Halle, 5. Okt. 1901. Ad. Thiele und Frau.

Ständesamtliche Nachrichten.

Galle (Nord, Burgstraße 38), 3. Oktober.

Aufgegeben: Arbeiter Boland und Anna Böhler (Körnerstraße 6 und Große Brunnenstraße 56). Schlächtermeister Brenner und Anna Konradt (Berlin und Wühlung 1). Rentier Heibelberg und Maria Anshütz geb. Heibel (Heibelberg und Weidestraße 21).

Schließungen: Schaffner Danke und Maria Langner (Magdeburg und Gr. Wallstraße 28). Brauer Qualmann und Emilie Schmorl (Höhenstraße 8 und Bennfeld).

Geboren: Arbeiter Wittig L. (Ackerstraße 1). Klempner Stange S. (Feldstraße 6). Milchhändler Genz L. (Große Brunnenstraße 56).

Getorben: Witwe Nicola, 75 J. (Ludwig Buchererstraße 61).

Galle (Nord, Burgstraße 38), 4. Oktober.

Aufgegeben: Arbeiter Bependorf und Olga Heinrich (Befallastraße 8 und Krüllingstraße 2a). Direktor Dr. phil. Mendelson und Helene Ströfer (Aden und Blumenthalstraße 10). Kaufmann Schmidt und Helene Zimmermann (Ludwig Buchererstraße 49 und Krülling).

Schließungen: Schneider Biemel und Friederike Gelmshardt (Heidestraße 16). Ingenieur Schwara und Anna Walstab (Mimendorfer u. Gr. Wallstraße 8). Schättemacher Werner und Helene Reuter (Kleine Brauhausstraße 11 und Breitenstraße 7). Fleischermeister Vidtenfeld und Dittlie Frommann (Moor und Eichenboffstraße 17). Arbeiter Helmer und Anna Bial (Anhaltstraße 7 und Gabelbergstraße 30).

Geboren: Mechaniker Arncke E. (Große Brunnenstraße 7). Former Peter C. (Schleifweg 9). Schiffreier Giersek S. (Schulberg 10). Kaufmann Kleinau L. (Mittelfeldstraße 20).

Getorben: Schmidt Pfiffer, 48 J. (Friedrichstraße 20). Drüder Vener, 88 J. (Heilstraße 35).

Galle, (Süd, Steinweg 2), 4. Oktober.

Aufgegeben: Schulmadrerstr. Brecht u. Margarete Naumann (Merzig). Apiranti Thorin und Margarete Philip (Künzlerstraße 2) und Königsberg. Ingenieur Danz und Jenny Müller (Galle und Fiedel). Polizeiergentant Wilmund und Albertine Albrecht (Rudolf und Klein-Ziethen). Barbier Klemm und Gulba Klingner (Eberfeld und Wöhrendorf). Stabsarzt Dr. Pfähler und Albertine Bauer (Marlenwerder und Galle a. S.).

Verantwortlicher Redakteur: E. Däumig in Halle.

Die Firma **H. Elkan** empfiehlt für **Brant-Ausstattungen** fertige Betten, Bettstellen, Bettdecken, Kissen, Polster, Bettdecken, Teppiche, Gardinen etc. etc.

Halle a. S. Leipzigerstr. 87

Verein der Kohlenhändler.
Sonntag den 5. Oktober 1901
abends 8 Uhr
General-Versammlung
in „Stadt London“.
Der Vorstand.

Athleten-Klub „Gut Kraft“
Sonntag den 6. Oktober im Saale der „Wilhelmshöhe“
Kränzchen
verbunden mit athletischen Aufführungen, wozu alle Sportgenossen einladet.
Der Vorstand.

Vergnügungsverein „Vival“
Zu unserm Sonntag den 6. Oktober nachm. 4 Uhr im Glösch. Schützenhaus (Ballstraße) stattfindenden
Kränzchen
ladet freundlich ein Der Vorstand.

Roter Adler, Trotha.
Sonntag, 6. Okt. von 4 Uhr
öffentl. Ballmusik.
Fr. Liebig, Gastwirt.

Gasthof zum Adler, Rasberg.
Zum Ernte-Fest
ladet freundlich ein
abends Kränzchen
Hugo Ulrich.

„Blauer Stern“, Theissen.
Zu dem am Sonntag den 6. Okt. stattfindenden
Kränzchen empfiehlt meine Speisen und Getränke.
H. Trautmann.
Sonntag und Sonntag
Unterhaltungs-Abend.
Heute
Pötelknochen-Offen.
Ergänzt freundlich ein
Bernh. Zimmer, Fabrikstr. 38.

Zuch-Resie
für Herren- u. Knaben-Anzüge. Voran Jodette etc. in allen Längen u. Farben empfiehlt äußerst preiswert.
Agnes Zimmer, Theaterstr. 12, II.

Nur mit
5 Mk. Anzahlung
kann ich auf
Credit
1 Bettstelle mit Matratze,
1 Kleiderschrank oder Kommode,
1 Tisch,
1 Spiegel,
2 Rohrstühle.

Carl Klingler
Waren-Credit-Geschäft
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20
Laden und 1. Etage.

Herren- u. Knaben-Hilfshüte
in großer Auswahl sowie
Cylinder u. Klapphüte,
Knaben- u. Tellermützen
von 50 Pfg. an
empfiehlt
R. Sachs Nachf.
Gr. Ulrichstr.
Allgemeines Konsumverein.

Hocheinstei frisches Pfannkuchen.
Täglich zum Frühstück werden nur noch bis Samstagabend angeboten.
H. Gertmann, Aufschrei Str. 2.

Otto Knoll's
Herren-Garderobe
Leipzigerstr. 36,
im Bismarckbau,
die oberhalb des Turmes.
Die Neuheiten für
Herbst u. Winter
sind eingetroffen und bitte um gütige
Aufträge.
Ein Dienstmädchen, welches zu
Galle schickt, wird verlangt.
Gottschalkstr. 23 (Kreuzstr.)

„Zum Tiergarten“
Brandenburgerstr. 5.
Morgen Sonntag
großes Hasenauskegeln.
Hierzu ladet ergebenst ein
R. Kurth.
Herrengarderobe wird gereinigt, geändert, reb. u. gewendet. Die neuesten Muster stehen zu Diensten. Stoff zu Anzug oder Ueberzieher zu mäßigen Preisen.
Mauerstr. 16, II.
Früh. Schellfisch, Pfd. 23 Pf.
Früh. Seelachs ohne Kopf, Pfd. 30 Pf.
H. Osterloh, Steinweg 60.

Keine mehrfache Briefkartoffeln,
so lange der Vorrat reicht, 6 Str. 20 Str.
Albert Hermann, Ackerstr. 2.

Neues Fahrrad sportbillig zu verkaufen.
Fleischerstraße 1, part.

Achtung! Wagon Pfannen
sind billig zu verkaufen im
Magdeburger Hof, Magdeburgerstr. 8
Meine Wohnung befindet sich Rosenstr. 5
Franz Lehmann, Schuhmacher.

Tüchtige Maurer
für Bruchsteinmauerwerk am
Brückenbau in Roschenburg
a. S. gesucht.
Folter Berger.

Verband der Schmiede.
Hahlfeld-Galle a. S.
Donnerstag abend stark nach
langem Leiden unser Kollege und
langjähr. Mitglied, der Schmied
Hermann Fischer
im Alter von 48 Jahren.
Ehe seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des Nordfried-
hofes aus statt.
Um zahlreichere Beteiligung der
Kollegen bittet
Der Vorstand.
Treffpunkt 2 1/2 Uhr bei Friedrich.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbe-
kassen der Metallarbeiter.**
E. S. 29. Filiale Halle a. S.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unter langjähriges Mitglied
Hermann Fischer
nach längerem Leiden am Montag-
tag am 3. d. M. gestorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag
nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichen-
halle des Nordfriedhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung,
Julius Schmidt, Bevollmächtigter.

Todesanzeige.
Gestern abend verfiel nach
langem schweren Leiden unser
langjähriges und treues Mit-
glied, der Schmied
Hermann Fischer.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr
von der Leichenhalle des Nord-
friedhofes aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins.

Kallesche Aktien-Bierbrauerei.



Zum Bezuge in Gebinden, Flaschen und Syphons empfehlen wir unsere diversen Biere, als:
Pilsener, Lagerbier, Adler-Bräu, Pilsener Märzen.

Die ersten 3 Marken sind als vorzüglich hinreichend bekannt. Mit dem **Pilsener Märzen** führen wir eine neue Marke ein, welche dazu bestimmt ist, dem einheimischen Biertrinker zu beweisen, wie die hiesige Brauindustrie bestrebt ist, ein dem echten Pilsener nicht nur gleichwertiges, sondern dasselbe möglichst noch übertreffendes Produkt an den Markt zu bringen. **Pilsener Märzen** wird von heute an neben unserem Pilsener im **Restaurant Reichshof** verzapft.

Blücherstrasse 15.

Siermit zeige ich ergebenst an, daß ich das **Reffaur zur „Erholung“**, Blücherstr. 15 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, jedem mich Besuchenden mit einem guten Glas Bier u. dergl. schnell zu bedienen.
 Gedächtnisvoll **Eduard Sack.**

Gegründet 1859.

Fernruf 305.

reizende Neuheiten zu spottbilligen Preisen.
Tapeten K. Rapsilber,
 Schmeerstrasse 5.

Für Zeichenschüler!

Die vorgeschriebenen Zeichen-Materialien wie **Reissbretter** in anerkannt nur **Reisschienen** prima Qualität **Winkel** zu mässigen Preisen, sowie sämtliche Utensilien für technisches Zeichnen. **Reisszeuge** verschiedener Systeme in grosser Auswahl.
K. Bretschneider, Steinweg 56.
 Spezial-Geschäft für technische Zeichen-Utensilien.

Möbel, Sofas, Divans, Matratzen, bürgerliche Einrichtungen, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren.

Abzahlung! Abzahlung!
Paul Sommer

14 Leipzigerstrasse 14,
 I. und II. Etage,
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anzüge

für Herren u. Knaben, Kleider-Stoffe, Kinderwagen sowie Waren aller Art auf

Abzahlung!

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntag den 6. Oktober 1901.
 nachmittags 3/4 Uhr.
 4. Fremden-Vorh. bei kleinen Preisen.
Unsere Frauen.
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.
 Abends 7/4 Uhr.
 23. Vorh. i. B.-M. 18. Abonn.-Vorh.
 3. Viertel. Farbe rot.
Der sitzende Holländer
 Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Montag den 7. Oktober 1901
 abends 7/4 Uhr.
 24. Vorh. i. B.-M. 19. Abonn.-Vorh.
 4. Viertel. Farbe blau.
Viel Lärm um Nichts!
 Lustspiel in 4 Akten v. B. Schaftepeare.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Subert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Die elektrisch-muffalischen Sterne.
 14 Damen, 1 Herr, 2 Kinder, große sensationelle Ausstattung. Dirig.: Hermann Krüger. — **Mr. Henry Kaiser** und sein fantastischer Diener, Jongleur-Akt im Wiener Café. — **Messrs. Fred u. Pauly**, Trabour-Kopf- und Hand-Akrobaten an hängenden Ketten. — **Sign. Rio de Costa**, exzentrischer Kamf-Radfahrer. (Der Strolch auf dem Blode). — Herr Rudolf Erb, Virtuoso auf der Klarina. — **Ben Aramed**, indischer Zauberer. — **The Original Vulcanos**, 2 feurig-exzentrischer Akt. — **Im Nische des Original-Gefangs-Humorist und Rezitator.** — **Jules Greenbaum** Amerikanischer Biograf mit neuen sensationellen lebenden Photographien. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag nachmittags von 4 bis 5 Uhr:
Große Nachmittags-Vorstellung.
 Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w. haben das Recht, auf je ein Bille ein Kind frei dazu mitzubringen.
 Jeden Sonntag vormittags von 1/2 12—1/2 2 Uhr
Frei-Konzert.

Welt-Panorama.
 Vom 30. September bis 6. Oktober:
Elbfahrt von Dresden bis Auzig.
 Vom 7. bis 13. Okt.: Nordseeabdr.

Gasth. 3 Könige,
 Kl. Ulrichstr. 36.
 Sonntag den 6. Oktober 1901
hum. Familienabend.
 Es ladet freundlichst ein
 Joseph Strecher.

Diemiger Schloßchen.
Zur Kirmess
 Sonntag, Montag und Dienstag von 3 Uhr nachmittags
BALL.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt u. bitte um zahlreichem Besuch.
 E. Reisse.

Aufforderung.
 Ich fordere diejenige Person auf, welche am 11. Juli 1901 auf meinen Namen Edward Böhm bei Herrn Böhm im Kontum-Berein Annamendorf für 11.80 Mk. Waren gekauft hat, sich das selbst abzufinden, widrigenfalls ich den Betrag gerichtlich unterzuchen lasse.
 Edward Böhm, Radewell.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem, Mittwoch den 10. Oktober im „Sport-Hotel“ beginnenden **1. Winter-Kurses** für Abteilungen und einzelne Personen werden gefällige Anmeldungen entgegengenommen. Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Sennertstr. 22, II.



Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller
 am Nischeplatz, 2 Min. v. Haupt-Bahnhof entfernt.
 Täglich abends 8 Uhr
Der neue, grobhartige Spielplan
 Auf vielseitigen Wunsch prolongiert:
Dr. Lohschäler, oberbairisches Gefangs- und Lang-Gemilde aus Garmisch-Partenkirchen. **Camillo Borghese**s Schönheit-Gallerie lebend. Holofalgemalde. Neue Serie: **? Jean Bayer ?** Gefangshumorist mit seinem selbstverlegten Schläger-Repertoir. **Abs Avello**, Trabour-Kroftturner. **Miss Katharina**, Drahtküllmisterin. **Elisea**, Rauch- und Sand-Malerin. **The Pass part's**, American Tanz-Duett. **Tom Hauser**, Wieder-Sängerin. **Drüese Velograph** mit einer neuen Serie seiner wunderbaren lebenden Photographien. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
 Sonntag den 6. Oktober vormittags 11 1/2—1 3/4 Uhr bei freiem Entree **großes Frühkonzert.**
 Nachmittags 4 Uhr **gr. Nachmittagsvorstellung.**
 Aufsteigen der sämtlichen engagierten Personen gegen Freie.
 Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.
 Abends 8 Uhr **gr. Abendvorstellung.**

20000 Stk. Sumatra-Zigarren
 mit guter, langer, gemittelter Blatt-einlage offeriert 100 Stk. 2.00 Mk., 10 Stk. 28 Pf.
Albert Schulenburg,
 Zigarren-Lagerer,
 Wertheburgerstr. 161. Ecke Königstr.

RICH. PFEIFFER
Bratheringe,
 Dose ca. 50 Stück Mk. 1.30,
 Gr. Dose Mk. 2.00.
Rich. Pfeiffer,
 Rifolstr. 6.

Hohenmölsen.
 Den Arbeitern von Hohenmölsen und Umgebung zur Nachricht, daß ich von der Firma Robert Blumenreich, Filiale Weigenfels, die **Bertretung Hohenmölsen** und Umgebung erhalten habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Alle Waren, Möbel sind auf bequeme Zahlungsbedingungen zu haben.
 Gedächtnisvoll
Reinhold Härtel,
 Nordstr. 10-11, p.

Alter Fischkeller,
 20 Leipzigerstrasse 20
 empfiehlt billigt:
 Schellfisch a Pfd. 30 Pf.
 Seehelb a Pfd. 40 Pf.
 Schollen a Pfd. 40 Pf.
 Neuzunge a Pfd. 40 Pf.
 Stabian a Pfd. 30 Pf.
 Bratheringe à 8 Liter + Dose von 2.00 Mk. an.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in

Jackets, Paletots,

Capes, fertig. Kleidern, Kleiderröcken, Morgenröcken, Blusen, Unterröcken.
Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Ausserordentlich geschmackvolle Neuheiten in

Kleider-Stoffen

von einfachster bis hochfeinster Art, nur bewährte Fabrikate.

Verkauf zu festen anerkannt niedrigsten Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkäufer, vor Vortenerung geschützt.

Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 23.

Leinen- u. Baumwollenwaren, Bettfedern, fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder, Normal-Unterkleidung u. dergl.

Zentralverband der Maurer. Zahlst. Halle.

Dienstag den 8. Oktober abends 8 Uhr in der „Moritzburg“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosigkeit der hiesigen Maurer und die Beschäftigung auswärtiger Maurer am Aufzugsgebäude. 2. Streikbrechung. 3. Ausschluß der Streikbrecher und Affordmurer aus dem Verband. 4. Gewerkschaftliches.

Sozialdemokratischer Verein Bitterfeld.

Montag den 7. Okt. abds. 8 1/2 Uhr in Delzers Lokal, Bismarckstraße.

Mitglieder-Versammlung

Der Vorstand.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 8. Oktober abends 8 Uhr

anherordnetl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsrat. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Eingeklagte Anträge. 4. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht, daß jeder Verbandskamerad in dieser Versammlung erscheint.

Gleichzeitig lade ich sämtliche Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung für Sonntag vormittags 9 Uhr bei Streicher ein. Diejenigen Mitglieder, welche am 1. Oktober verzogen sind, müssen ihre neue Wohnung anmelden, sonst können dieselben keinen „Zimmerer“ mehr bekommen. Der Bevollmächtigte.

Konjum-Verein für Weizenfels und Umg.

G. G. m. b. H.

Sonntagabend den 19. Oktober in der Zentralthalle

ordentliche General-Versammlung.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Sonntag den 6. Oktober Großes Nachmittags-Konzert.

Letzter billiger Sonntag.

Billige Eintrittskarte.

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 6. Oktober

Großer Ball

wozu ergebenst einladet Otto Mutterloss.

Restaur. u. Café Schmelzers Höhe

Am Schmelzerstraße 26.

Empfehle Freunden, Kollegen und Vereingenen meine freundlichen Kollaboration zur gefälligen Benutzung. Angenehmer Aufenthalt. Das aus gebräutete Bier und Weine. Warme und kalte Speisen. Schönen Mittagstisch. Antimerkante Bedienung. Hochachtungsvoll Fr. Essner.

E. Kothes Restaurant.

Werden Freunden, Kollegen und Vereingenen teils hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage am Thorsstraße 37 wieder ein Lokal eröffne und bitte das mir in meinem früheren Lokal bewiesene Wohlwollen, für welches ich hierdurch belohnt bin, auch auf mein neues Unternehmen gütlich übertragen zu wollen. Speisen und Getränke wie bisher in unbekannter Güte. Ein recht zahlreicher Besuch bittend, seiende Hochachtungsvoll

Eduard Kothe, Thorsstraße 37.

Friedrich Peileke

Geißstraße 25 Geißstraße 25

Möbel-Handlung

Neu und Gebraucher Möbel

empfehle sein riesiges Lager von Buffet, Schreibtischen, Verticils, Pianos, Garnituren, Stuhlischen, Truhen, Spiegel, Koulstentischen, Nohelentischen, Bücherchränken. Ganze komplette Salon-Einrichtungen. Ganze komplette Schlafzimmer, sowie einzelne Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschbänke mit und ohne Marmor, Kleiderchränke u. d. a. zu streng reell und billigen Preisen. Mein Geißstr. Lokal befindet sich nur 25 Geißstraße 25.

Von vereidigten Chemikern geprüft. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

Karl Koch'sche

Nähr-Zwieback-Fabrik.

Nährzwieback,

bestes nach ärztlicher Vorschrift angefertigtes kaltschokoladehaltiges, Muschel- u. Knochen bildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Reinlich zubereitet. In Düten u. Paketen zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in den bekanntesten Verkaufsstellen und allen besseren Drogeriehandlungen.

Kein Süßen mehr!

Karl Kochs Nahrungsmittel.

1 Posten zurückgelehrt Schäfte à Paar von 1 Wart an,

Sohlleder-Ausschnitt zu billigen Preisen.

H. Wiebach, Nikolaistr. 12.

Brot! Brot!

5 Brötchen 10 Pf.

sende überall hin frei Haus. Bestellungen nimmt entgegen die Bäckerei von Max Hänel, Geißstraße 46 und Mars 12.

Zum letzten Dreier, Merseburgerstr. 29.

Sonntag den 6. Oktober nachmittags 1/4 4 Uhr öffentliches Tanzmusik. Vergn. ladet ein Wilh. Hinze.

Restaurant-Übernahme.

Einem geehrten Publikum teile ich hierdurch mit, daß ich mit heutigem Tage das

Restaurant zum Gensbod

(äußeres Restaurant zum Zoologischen Garten, Seebenerstraße 23) übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll Fritz Gleeser.

100 M. Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir die Personen nachweist, welche sich seit längerer Zeit fälschlich als Angestellte meines Instituts wiederholt ausgeben und in meinem Namen und angeblichem Auftrage um Auskünfte erzuhen.

Hall. Privat-Detektiv- u. Auskunftsinstitut Otto Harnisch, Gr. Ulrichstr. 26, 11.

Ohne Anzahlung meine, sowie Kunden anderer Geschäfte.

Möbel

Sofas, Matratzen, Anzüge, Waren aller Art

auf Abzahlung

empfehl

L. Eichmann

ältestes und grösstes

Waren- u. Möbelhaus dieser Art am Platze

nur 51 Grosse Ulrichstr. 51

Eingang Schulstrasse.

6 Läden

in den Kaisersälen.

73. Naturforscher- und Ärzte-Tag.

(Eigener Bericht.)

(Schluß.)

Am Donnerstag tagten die beiden Hauptgruppen getrennt und zwar von 9 bis 12 Uhr. Der Bericht aus Frankfurt über die Ergebnisse des X. Kongresses, insbesondere der naturwissenschaftlichen nach einem demnächstigen Vortrag von Prof. H. Wald aus Leipzig der gegenwärtigen Stand der Decendenzlehre (wörtlich Abstammungslehre) das Verhandlungsthema bildete. Naturnach erzog gerade dieses Thema das größte Interesse, kann man doch heute recht oft in den allerersten Reihen die Behauptung hören, dass Darwinismus ist widerlegt; der Darwinismus ist wissenschaftlich als unhaltbar erwiesen, und dergl. mehr, zuweilen mit merkwürdigen Bemerkungen über Darwin verbunden, die freilich nur bei solchen sich finden, die in wissenschaftlicher Beziehung selbst außerordentlich tief stehen.

Wenn der Mann also derartige, der keine besondere fachwissenschaftliche Ausbildung besitzt, solche Bemerkungen hört, dann denkt er unwillkürlich, die Vertreter der Naturwissenschaften verwerfen heute die Entwicklungs- und Abstammungslehre und kehren zu den biblischen Standpunkt einmal geschaffener und fest bestehender Arten zurück; denn Darwinismus, das ist doch die Entwicklungslehre, die Lehre von der allmählichen Entwicklung der Arten aus einfachen Grundformen. Die modernen Zoologen und Biologen dagegen wollen einen Unterschied zwischen Entwicklungslehre und Darwinismus machen, mit dem letzteren Namen wollen sie nur die besondere Art der Entwicklungslehre bezeichnen, wie sie von Darwin begründet worden ist, und nur von dieser besonderen Begründung meinen sie, daß sie zur Erklärung der Tatsachen nicht ausreicht und ergänzt oder auch bestritten werden müsse. Das Volk wird dagegen mit Recht den Namen Darwins für immer mit der Entwicklungslehre verknüpfen. Uebrigens machen sich das eigentümliche Mißverständnis auch manche Dilettanten zu nütze, welche dem Volk vorreden möchten, die Entwicklungslehre sei nun alles Geringe, was dem Gegenstande mit herangezogen werden, daß sie ein dauernder Bestandteil der Wissenschaft geworden ist; über die Tatsache der Entwicklung sind alle Forscher sich einig. Das trat auch in den drei Vorträgen über dieses Thema klar zu Tage. Der erste war von Dr. Wies aus Münden; die Mutationen und die Mutationen sind bei der Entstehung der Arten. Mutation heißt wörtlich Veränderung; Darwin suchte den Grund der Veränderungen in der sogenannten natürlichen Selektion. Durch den Kampf ums Dasein werden die schlecht ausgeprägten Einzelwesen vernichtet, die den Lebensbedingungen besser angepaßt sind, pflanzen ihre Eigenschaften auf die Nachkommen fort, und so entwickeln sich allmählich Arten, die ihren Vorfahren ganz unähnlich sind. Was Darwin annimmt an, daß alle Arten von Tieren und Pflanzen jahrtausendlang unverändert beharren können, darf aber nicht als bloß eine Zeitfolge, in der sie anfangen, sich stark zu ändern, und mehrere Tausende solcher Wanderungsperioden genügen nach ihm, um den gegenwärtigen Zustand der Arten zu erklären.

Der zweite Vortrag von Prof. Kohn aus Tübingen behandelte die Decendenzlehre und die Paläontologie. Er suchte zu zeigen, daß die ausgegrabenen Verteilungen, die besten Stützen der Abstammungslehre, die Ansicht von den Mutationen wohl stützen können.

Der dritte Vortrag von Prof. Ziegler aus Jena über den Stand der Decendenzlehre in der Zoologie zeigte klar, daß auch die besondere Lehre Darwins von der Zukunft nicht zu entnehmen ist; sie hat nur nicht die umfassende Bedeutung, die man ihr ehemals beilegte, sie reicht nicht aus zur Erklärung aller Erscheinungen, sie bedarf in manchem Punkte der Ergänzung, in anderen der Erweiterung.

Am Freitag erfolgte die Eröffnung des offiziellen Schlußes. Die Sitzung war eine allmähliche, in welcher drei Vorträge, die auch ein größeres Publikum interessieren sollten, gehalten wurden. Der erste war von Prof. Curdman aus Leipzig über Medizin und Seeverkehr. Der Vortragende kam kaum über allgemeine triviale Lebensweisen hinaus, mit denen er die Fortschrittlichkeit der Medizin in der Vergangenheit gegenüber dem in früherer Zeit in inhaltlicher Beziehung gemacht worden sind. Auch bei den Meereskrankheiten der größeren Dampfer, meinte er, besteihe die Malsheit des Verkehrs viele Gefahren, die früher durch das längere Verweilen der Menschen im engen Kabinen vorhanden waren. Das man schon jetzt, aber das ganze Zwischenstück ist noch in der Zukunft, wobei andere Beziehungen nicht auf unsere Kultur, freilich, die Menschen werden ja nicht befördert, weil das Verkehrsbedürfnis das erfordert, sondern damit die Aktionäre der großen Dampfergesellschaften Profit machen. Das kapitalistische Zeitalter kann eben seiner Natur nach mit solchen - sagen wir einmal - unheimlichen Einrichtungen nicht fertig werden. Den dritten Vortrag hielt Herr Dr. Heber die in den Organismen wirksamen Naturkräfte. Aus dem Material, das er selbst der Presse zur Verfügung stellte, ist zu ersehen, daß er keine Auffassung der Lebenserscheinungen sowohl zur vitalistischen als zur materialistischen in Gegenlag stellen will; er bezeichnet sie als die mechanische. Obwohl ich das nicht verleihe, behaupte ich nicht, nur die erste Hälfte des Vortrages gehört zu haben. Die zweite zeigte eine so haarsträubende Konfusion bei den Begriffen der Energie und Kraft, daß der Vortrag geradezu als standalös bezeichnet werden muß.

So hätte die letzte allgemeine Sitzung ein recht trübes Bild gezeigt, wenn nicht zwischen den beiden Vorträgen der Dr. Heber'scher Bericht aus Göttingen gelegen hätte. Ueber die Bedeutung elektrischer Methoden und Theorien für die Chemie. Hier sprach ein bedeutender Forscher in glanzvoller Weise über ein Gebiet, auf welchem er selbst in hervorragender Weise tätig ist. Ich muß es mir leider verzeihen, auf den Vortrag einzugehen, der sich mit der medizinischen Bedeutung des Stromes befaßt. Ich will nur bemerken, daß Kraft für eintritt, sich die Elektrizität aus einer Stoff vorzustellen, der ebenso wie alle anderen Stoffe, atomistische Struktur hat, und zwar will er zwei solcher Stoffe vorstellen, deren Atome das sein sollen, was die Kathode als elektronegativ bezeichnet. Die Funktion will er dann erklären als gewisse Verbindungen von Atomen mit diesen Elektronen.

Wenn diese Annahme auch vielleicht nicht notwendig ist, so würde sie doch von Herrn in einer Weise durchgeführt, die gerade für Chemiker wertvolle Anregungen enthält, um das große Gebiet der Elektrochemie unter einheitliche Gesichtspunkte fassen zu können.

Prof. Keller, der die Verammlung schloß, teilte mit, daß etwa 3500 Personen und 1200 Damen, im ganzen also 4700 Personen als Teilnehmer des Kongresses eingeschrieben waren. Es sind noch besonders die Verhandlungen über die Tuberkulose zu erwähnen. Professor Wartburg, Welsch und Bergmann hielten Vorträge, in denen die medizinische Seite der Frage erörtert wurde. Demgegenüber betonte aber dann das Material von Dr. Friedberg, Berlin die soziale Seite der Schwundkrankenbekämpfung. Dr. Friedberg sprach über die modernen Anforderungen der Familienhygiene für Seifensäureherstellung; er betonte, daß Körperhygiene für autoritäre Bedeutung die geistliche Grundlage für solche

Kulturbedürfnisse von so hervorragender Bedeutung feststellen müßten, daß dagegen die Wohlthatigkeitsbestrebungen nicht in den Rahmen der Erörterung hinein gehören, sondern lediglich der privaten Initiative überlassen bleiben müßten. Friedberg verlangte, daß die diskussionellen Bestimmungen, welche der § 45 des neuen Invaliditätsgesetzes enthält, in obligatorische (bindende) umgewandelt würden, und daß der § 18 in der Weise abgeändert würde, daß an Stelle des halben Krankengeldes für Krankenerkrankte das ganze gezahlt, und an Stelle eines Viertel des ursprünglichen Lohnes für Invaliden, Verheiratete der halbe ursprüngliche Lohn gegeben werden müßte. Das Reichsversicherungsamt und der Bundesrat müßten die Initiative hierzu ergreifen, er müßte eine derartige Bestimmung in das neue Krankengeldgesetz hinein kommen. Weiter müßten den Krankenfassen angehören werden, für Beschäftigte in derselben Weise das halbe Krankengeld zu zahlen, wie es bei denjenigen Bestimmung ist, die dem Krankenhause überwiehen werden.

Natürlich brauchen die Kosten bei erhöhten Leistungen auch erhöhte Mittel; diese müßten bei der geistlichen Neuregelung des Krankenerkranktenbestandes beschafft werden. Das könnte geschehen durch bessere Gestaltung der Erantwärtigen (Centralisation), durch richtige Festsetzung des ursprünglichen Lohnes, durch Beibehaltung der Unfallfälle für die ersten 13 Wochen, durch Einführung von Unfallfällen mit Zuschlagsprämien für besonders gesundheitsgefährliche Betriebe, u. a. m.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten zum Teil recht lebhaft kritisiert. Die Privatwirtschaftlichkeit, meinten mehrere Redner, dürfe man auf keinen Fall ausschalten, und ebensowenig könnte man Mittel zur Erhöhung der Leistungen aufbringen. Trotzdem gewinnen die vernünftigen Ansichten des Referenten in den Kreisen der Verate entschieden an Boden. So drängte auch der Direktor der Kantonsärztlichen Anstalt in Zürich, Dr. Harber, in seinem darauf folgenden Referat auf eine Erörterung der Beschäftigten dieser Art. Es müßte das Arbeitgeberamt auch auf Angehörige der Versicherenden ausgedehnt werden, denn wenn mehrere an Tuberkulose Erkrankten in einer Familie sind, so wird der aus der Krankheit zurückgekehrte Erkrankte gar zu leicht der Gefahr der Wiedererkrankung ausgesetzt. Er sowohl wie Dr. Friedberg betonen die ungenügende Bedeutung, welche die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für den Kampf gegen die Schwundkranken hat.

Soziales.

Ueber die Dauer der Krisen schreibt Genosse Calmer in der Leipziger Volkszeitung: Man freiset gemächlich häufig darüber, wie lange wohl die jetzige Krise dauern werde. Unires Grundsatz ist diese Frage nicht zu beantworten, wir halten nachträglich alle darüber aufgestellten Theorien für eine kindliche Spielerei. Auch aus der Geschichte der Krisen ist ein Erfahrungssatz nicht abzuleiten, der für die Gegenwart maßgebend sein könnte. Die behauptete Verkürzung der Krisen ist auf Grund der Erfahrung gleichfalls nicht zu behaupten. Im übrigen verzeichnen wir hier die Perioden der wirtschaftlichen Entwicklung während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach ihrem Auf- und Abgehen:

- 1857-1862 6 Jahre Niedergang
- 1863-1866 4 Jahre Aufgang
- 1867-1870 3 Jahre Niedergang
- 1871-1874 4 Jahre Aufgang
- 1875-1879 5 Jahre Niedergang
- 1880-1884 5 Jahre Aufgang
- 1884-1888 5 Jahre Niedergang
- 1889-1890 2 Jahre Aufgang
- 1891-1895 5 Jahre Niedergang
- 1896-1900 5 Jahre Aufgang

Folkisches und Gerichtliches.

§ 30 Maximalstrafe wurde der verworrenste Redakteur des Volksblattes für Döhlen, Genosse M. Günther, betruhen die ungenügende Bedeutung, welche die Verbesserung des Volksblattes betreibt haben soll.

Fartainadristen.

Parteierei. Aus der Firma Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei hat man die Genossen Herr Endow, Konrad Herrmann, Hans Bernhart und Georg Kreis ausgeschieden und dafür vorläufig die Genossen Konrad Dorn und Max Kaugentien eingetretet. Die Firma bleibt unverändert.

Gewerkchaftliches.

An alle Arbeiter der Lederverwaren-Industrie (Buchbinder, Ledergerber, Arbeiter, Portefeuille, Sattler und Schuhmacher) erklärt eine in Leipzig bestehende Kommission obier Verne einen Antrag, des Inhalts, daß die Lederverarbeiter Deutschlands in allen gemeinsamen Angelegenheiten unter dem Zolltarif-Entwurf verhandeln möchten. Es wird darauf hingewiesen, daß der neue Zolltarif außer den Zollbefreiungen auf Lebensmittel auch solche auf Helle, Leder, Lederverwaren, Seide u. enthält, und die in der Lederindustrie beschäftigten Arbeiter daher besondere Ursachen haben, gegen diese in ihren Gewerkschaften bestehende Forderung zu bestehen. In den gemeinsamen Verhandlungen sollen Protokolle aufgenommen und dem Reichstage sowie dem Bundesrat zugestellt werden.

Verklingsausbeutung. Zwei Fälle, die kürzlich von den Gewerbevereinen zur Verhandlung kamen, zeigen wieder einmal, in welcher schmerzlichen Weise gewisse Unternehmern die Arbeiter durch Verklingsausbeutung zu schaden. In dem einen Fall und führte zu der gewiss leichten Erklärung eines regelrechten Verklingsstreiks. In der Malzfabrik von A. Schöner sind 10 Verklings beschäftigt, die auf Anordnung des Geschäftleiters einige Wochen hindurch überludnen zu machen hatten. Für 20 in einer Woche geleistet die Arbeiter den Verdienst von 100 Mark, während der Verklings nur 75 Mark für seine als Entschädigung gezahlt. Das war ihnen denn doch zu wenig, und sie verließen am nächsten Tage auf Verabredung zur regelmäßigen Feierabendruhe die Werkstatt. Als sie am folgenden Morgen wieder zur Arbeit erschienen, was sie der Verklings nicht zugeben wollten, wurden ihnen wieder eingestellt, jedoch für den Verdienst von 100 Mark für die Verklings, während sie den Verdienst von 75 Mark für die Arbeiter erhalten, blieb es bei der Entlassung. Der Vater des einen der Entlassenen klagte gegen die Erfüllung der aus dem Verklingsvertrag resultierenden Pflichten. Die Beflagte weigerte sich dessen, mit der Begründung, der Verklings habe beharrlich die Arbeit verweigert und dadurch den Vertrag gebrochen. Das Gewerbeamt schloß die Verhandlung ab, indem es sich auf den Standpunkt stellte: Junge Leute bis in die Nacht hinein arbeiten zu lassen, sei gar nicht zulässig; bei der jetzigen großen Arbeitslosigkeit sei es durchaus ungenügend, Verklings in der geduldeten Weise anzunehmen. Von einer beharrlichen Weigerung kann nicht die Rede sein, denn die Verklings sind anderen Lohnes wegen herbeigekommen. Ihre Absicht war es nicht, damit aufzuhören, sondern nur der Lohereizbarkeit

zu entgegen. Die Verhandlung endete mit einem dem Kläger betriebenden Vergleich. Andernfalls wäre es wahrscheinlich zu einer Beurteilung der lehrlingsausbeutenden Firma gekommen.

Die andere Fall betraf die Dresdener Gewerbevereine: Die Zigarettenfabrik 'Alte Waid' Nachfolger 'pflanze in den Zeitungen unter der Aufschrift 'Vollender Verdienst' Verheirateten und Verheirateten zu suchen. Die Zigarettenfabrik verwarf, die sich Weibenden zu verheirateten Zigarettenmachern ausbilden, und ließ sich von diesen meist in den dritthalbigen Verhältnissen lebenden Verheirateten 6 Mk. Gehalt bezahlen. Die Ausbildung der Verheirateten soll sich jedoch nur auf die Anfangsperiode der Zigarettenfabrikation erstrecken; eine Verheirateten der Gelehrten als Erwerb soll deshalb meistens ausgeschlossen sein. Mehrere dieser Frauen verklagten aus diesem Grunde die genannte Firma auf Verweisung des Gehaltes. Das Gericht hielt hierher fest, daß die Firma vom 16. April bis etwa 13. September nicht weniger als 114 Verheirateten und Verheirateten annahm, von denen sie sich 74 Mk. Gehalt zahlen ließ. Die Angelernten zu beschäftigen war die Firma nicht im Stande. Das Gericht rügte ihr Verfahren scharf und beurteilte sie für Jurisdikation des Verheirateten.

Ausland.

Frankreich. Der 6. französische Gewerkschaftskongress, der dieser Tage in Lyon stattgefunden hat, beschäftigte sich mit einer Reihe von Gegenständen, wie das Streikrecht, Altersversicherungsrecht, u. a. m., u. a. m., welche schon im Monat innerhalb der französischen Arbeiterchaft heftige Diskussionen gereizt hatten. Das Alterspensionsgesetz für Arbeiter, welches kurz vor Schluß der letzten Session eingebracht wurde, ist vom Unions Arbeiterkongress mit 479 von 494 Stimmen verworfen worden. War schon nach verheirateten Arbeiter-Organisationen und in der Arbeiterpresse, das für dieses Gesetz in Arbeiterkreisen wenig Interesse vorhanden ist, so war doch kaum vorzuzusetzen, daß der Entwurf mit einer so überwältigenden Majorität abgelehnt würde. Mit großer Majorität wurde auch das Streikrecht (Gesetz) der bekannte Entwurf Willersand, nach welchem bei Ausbruch von Streikverhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitern Schiedsgerichte in Funktion treten sollen, verworfen. Auch die Institution der Arbeitsräte, welche durch ein Dekret des Handelsministers erachtet worden sind, wurde von vielen Mitgliedern aus heftigen Angriffen und als nutzlos für die Arbeiterklasse verworfen; schließlich sprach sich 258 für, 205 gegen diese Institutionen aus. Der 6. März A. B. B. raten die Anerkennung des Kongresses; nur wurden einige Abänderungsvorschläge gemacht. Der Kongress verhandelte auch über die Politik in den Gewerkschaften; diese Frage dürfte allmählich geworden sein durch die französischen Parteipolitik. Dem Statut der Sozialdemokratie wurde ein Absatz einfügung, wonach sich die Sozialdemokratie sowie die Gewerkschaften überhalb der 'politischen Schulen' (gemeint sind die vertriebenen sozialistischen Schulen) zu halten haben. Die auf jeden französischen Gewerkschaftskongress wiederkehrenden Debatten über den Generalstreik erlangten diesmal ein besonderes Interesse durch die Beschlüsse der Delegierten, welche mittels des Generalstreiks ihre Forderungen an die Gesetzgebung durchsetzen wollten. Die Resolution, welche mit 352 gegen 41 Stimmen bei 85 Stimmenthaltungen angenommen wurde, erklärt den Generalstreik als ein Mittel, die Verbesserung der Lage einzelner Arbeiterkategorien herbeizuführen, sondern sieht in ihm ein revolutionäres Mittel, gewissermaßen das Mittel, die Emanzipation der gesamten Arbeiterklasse zu erreichen.

Belgien. Der Ausbruch der Kohlenarbeiter hat sich auf alle Bergwerke am linken Maasufer ausgedehnt. Die Zahl der Ausständigen beträgt 10 000.

Dänemark. Zweck Beilegung der Glasarbeiter. Am 2. Oktober hat der Gewerkschaftsverband der Glasarbeiter an den Verein der dänischen Glasfabrikanten sowie an den dänischen Glasarbeiter-Verband die Anforderung gerichtet, eine gemeinsame Kommission mit Einschluss zweier unparteiischer Personen zu wählen. Beide Parteien sollen sich verpflichten, sich den Beschlüssen dieser Kommission zu fügen.

Verwaltungsberichte.

Zentralverband der Sandlungsgewerben u. Schiffbauern. Am Mittwoch, den 2. Oktober, fand im Weissen Hof die vereinbarte Monatsversammlung statt. Anwesend war leider kaum die Hälfte der Mitglieder. Zunächst wurde die heilige Fikale durch Redakteur Zwenzig abgelesen. Am Montag die Mitgliederversammlung abgehalten. Donnerstagabend wird der Schiedsrichterbeschluss durch einen Vortrag eingelesen. Donnerstag, den 2. Oktober, fand im Weissen Hof die Vereinsversammlung statt. Am Montag, den 2. Oktober, fand im Weissen Hof die Vereinsversammlung statt. Am Montag, den 2. Oktober, fand im Weissen Hof die Vereinsversammlung statt.

Sozialdemokratischer Verein. Die Verammlung am Dienstag war nur schwach besucht, trotzdem gerade die Verhandlung des Parteitag's über den Schiedspruch betr. die Hamburger Affordmaurer auf der Tagesordnung stand. In diesem Punkte hatte man gerade eine größere Teilnahme erwartet, da der Schiedspruch vorher in den gewerkschaftlichen Verhältnissen lebhaft debattiert worden war. Von den hiesigen Maurern war nicht einer erschienen. Genosse Leopoldi legte in längerer Rede die Verhandlungen des Parteitag's klar, nachdem er vorher die Entschleunung des Schiedsrichters geschilbert hatte. Er brachte das gesamte Material zur Verhandlung, das sowohl von den Gewerkschaften als von den Maurern selbst in der Angelegenheit abgehandelt worden war und kam darnach zum Schluß, daß sowohl das Schiedsgericht als die Kontrolleure, sowie der Parteitag selbst zu gar keinem anderen Schluß kommen konnten nach Lage der Sache, als entschieden worden ist. Dem Vortrage schloß sich eine längere Diskussion an, in der die Redner die Verhandlungen lebhaft debattierten, erklärte, nur Genosse Gerhardt blieb auf seinem Standpunkt stehen, nach welchem er die Handlung der Affordmaurer als erlos betrachtet. Im Gewerkschaftlichen wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Verammlung den Gesamtbericht über die Parteitag's Verhandlungen zu legen.

Am Versammlung wurde u. a. das Beilegen von Beilegen hiesiger Gewerkschaften im Volksblatt befragt. Die Entscheidung über diese Angelegenheit soll in der über vier Wochen stattfindenden Verammlung gefaßt werden. Wir möchten nun hierbei noch ein Wort an die Mitglieder richten. Es ist doch recht bedauerlich, wenn man von heute eine Mitgliedschaft nur etwa 30 bis 40 in der Verammlung erscheinen. Das zeigt von einem sehr geringen Verbindungs für die Aufgaben unserer Partei. An Versammlungen wird oft über

